MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Der Westfale

Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Bispinghof 12a. Fernruf 105 und 1426. Drahtanschrift: Tageszeitung, Münsterwestf. Berliner Schriftleitung: Berlin S. W. 61. Blücherstraße 7 II. Fernruf: Moritzplatz 4147.

Westfälische Handelszeitung. Einzelnummer 25 Pf.

Monats-Bezugspreis: Durch Boten frei in Haus gebracht oder durch die Post Mk. 5.—. — Anzeigenpreis: Ein Millimeter Höhe einspaltig im örtlichen Verkehr 40 Pfg., Bank-, behördliche und auswärtige Anzeigen 50 Pf., Reklamen 250 Pfg. — Bei Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Bei Konkursen oder gerichtlicher Eintreibung fällt Rabatt fort. — Erfüllungsort Münster i. W.

Nr. 82 — Münster i. W. Donnerstag, den 24. März — Jahrgang 1921

Die kommunistischen Umtriebe

Die Unruhen in Mitteldeutschland

Halle, 23. März. (Eig. Drahtber.)

Zahlreiche Kommunistenführer von hier und auswärts sind gegenwärtig bemüht, den Streik in Mitteldeutschland zu einem Generalstreik zu erweitern. Die „Mansfeldische Volkszeitung" ruft die Arbeiter auf zum Entscheidungskampf des Proletariats gegen den „weißen Terror". Sie redet den Arbeitern ein, daß Ehrhardt und Escherich in Naumburg gewesen seien und den Feldzugsplan gegen die Arbeiter Mitteldeutschlands entworfen hätten. Heute hat die Regierung die „Mansfeldische Volkszeitung" wegen der schamlosen Hetze beschlagnahmt. Das Blatt darf nur unter Vorzensur erscheinen.

Wie der „Lokalanzeiger" meldet, ist trotz der maßlos gesteigerten Hetze die Stimmung beim größten Teil der Arbeiter gegen den Streik. Im Mansfeldischen sind heute einige hundert Arbeiter mehr eingefahren als gestern. Ebenso ist es nicht gelungen, die Belegschaften der zahlreichen Gruben des Geiseltales in den Streik zu treiben. Dagegen sind über 1000 Landarbeiter ausständig geworden. Ebenso ist die Belegschaft der Braunkohlengrube „Marie" bei Heuenstedt in den Sympathiestreik getreten. Dort kam es zu blutigen Zusammenstößen mit der Sipo. Die Belegschaft der Leunawerke hat den Betriebsrat, der zur Vernunft mahnte, abgesetzt und an seine Stelle einen 11gliedrigen Aktionsausschuß ernannt. Sie ist in passive Resistenz getreten. Ob es zum Streik kommt, steht noch dahin. Oberpräsident Hörsing hat heute bei der Eröffnung des Provinziallandtages in Merseburg versichert, daß die Staatsregierung fest bleiben werde, um endlich Maßnahmen gegen die zahlreichen ausländischen Agenten durchzuführen, die im mitteldeutschen Revier Unruhen schaffen. Am Vormittag ist als erster Punkt auf dem Provinziallandtag eine Interpellation der Kommunisten angesetzt, die die sofortige Zurückziehung der Sicherheitsmannschaften verlangt. Man erwartet heftige Zusammenstöße. In den Kreisen der Arbeitgeberschaft ist man überzeugt, daß die Bewegung, obwohl sie von zahlreichen Agitatoren geschürt wird, bald zusammenbricht.

* **Halle, 23. März.**

Ein verbrecherischer Anschlag, ähnlich dem bei Ammendorf durch Lösung der Geleise verübten Attentat, ist gestern wieder in nächster Nähe von Halle begangen worden. Zwischen Dieskau und Gröbers haben Verbrecher Eisenbahnlaschen gelöst. Als der 10,38 Uhr von Halle abfahrende D-Zug 151 um 10,45 Uhr die betreffende Stelle erreichte, entgleisten drei Personenwagen, der Postwagen und die Lokomotive. Ein Postbeamter, der Lokomotivführer und zwei Reisende wurden verletzt. — Die verbrecherischen Attentäten mögen Kommunisten sein.

Berlin

* **Berlin, 22. März.**

Die Berliner Kommunisten hielten gestern vier stark besuchte Versammlungen ab, in denen die Lage in Mitteldeutschland besprochen wurde. Es wurde erklärt, im Augenblick sei eine Aktion noch verfrüht, aber gegebenenfalls müsse man den mitteldeutschen Arbeitern die Solidarität beweisen.

* **Berlin, 23. März.**

Der gestern von der Berliner Kriminalpolizei verhaftete Leiter der Berliner Kommunisten, Friedland, ist wieder aus der Haft entlassen worden. Seine Verhaftung und mit den Vorgängen in Mitteldeutschland in keinen persönlichen Zusammenhang. Der Verhaftete wurde mit einem verhafteten Kommunisten verwechselt.

* **Berlin, 23. März.**

Während die „Rote Fahne" die Arbeiter in aller Form zum Angriff auf der ganzen Linie auffordert, verurteilen der „Vorwärts" sowohl wie die „Freiheit" auf das schärfste die kommunistische Hetze. Der „Vorwärts" sagt: Die Berliner Arbeiterschaft ist ohne jeden Anlaß und ohne um ihr Einverständnis gefragt zu werden, in eine wilde Streikaktion hineingerissen worden. Namentlich auf die mitteldeutschen Betriebe hat man es nach den uns zugegangenen Betriebsmitteilungen abgesehen. Die Gas-, Elektrizitäts- und Transportarbeiter würden die Arbeit niederlegen. Wir hoffen, daß die deutschen Arbeiter überlegt und besonnen genug sind, um sich nicht zum blinden Werkzeug der kommunistischen Machtgelüste herzugeben und sich nicht in eine Aktion hineinziehen lassen, deren Endziel sie selbst nicht kennen.

Die „Freiheit" spricht von dem Gebrüll der „Roten Fahne" und leugnet, daß die Arbeiterschaft der widersinnigen kommunistischen Parole Folge leisten wird.

Hamburg

Wie die „Rote Fahne" aus Hamburg meldet, hat eine Versammlung der Arbeiter der Vulkanwerft die sofortige Einstellung der Erwerbslosen verlangt und erklärt, diese Forderung zu erzwingen, falls sie nicht bewilligt werden sollte.

* **Hamburg, 23. März.** (Eig. Drahtber.)

Auf dem Heiligen-Geist-Felde sammelten sich heute früh um 5¼ Uhr mehrere hundert Arbeitslose mit der Absicht, nach den Werften zu gehen und die Betriebe zu besetzen. Es gelang zwar der Polizei, diese verhältnismäßig geringe Zahl zurückzubringen. Wie sich aber die Dinge weiter entwickeln werden, läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen. Jedenfalls hat die Polizei die gestrige Nummer der „Hamburger Volkszeitung" beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erfolgte deswegen, weil die „Volkszeitung" hetzerische Artikel veröffentlichte, in denen zum Waffenraub und zum Putsch am heutigen Tage aufgefordert wurde. Für heute, Mittwoch, ist verschärfte Alarmbereitschaft angeordnet worden. Sicherheitspolizei zu Pferde und in Autos durchstreifen die Stadt. Um das Rathaus ist ein Stacheldrahtverhau gezogen. Die organisierten Arbeiter und die Betriebsräte fordern zur Ruhe auf.

Königsberg Pr.

j. **Königsberg** (Pr.), 23. März.

In Marienwerder ist heute der Generalstreik erklärt worden. Die Metallarbeiter streiken schon seit mehreren Tagen und wollen sich zur Wiederaufnahme der Arbeit nur unter der Bedingung bereit finden, daß die Schutzpolizei aus den Betrieben, in denen gestreikt wird, zurückgezogen wird. Da diese Forderung abgelehnt wurde, traten die anderen Arbeiter in einen Sympathiestreik, so daß alle Betriebe stilliegen. Der Arbeitgeberverband hat beschlossen, sämtliche Streikenden sofort zu entlassen.

Die Lage in Bayern

Berlin, 23. März. (Eig. Drahtber.)

Die „Tägliche Rundschau" läßt sich aus München berichten: Die Gerüchte von einer Ministerpräsidentenkrise in Bayern mehren sich und finden ihren Platz in der mehrheitssozialistischen und radikalen Presse. Unser Münchener Vertreter kann auf Grund genauer Kenntnis dieser Dinge folgendes mitteilen: Von einer Regierungskrise in Bayern kann solange ernstlich nicht die Rede sein, solange die gegenwärtige Koalition, d. h. die bürgerliche Einheitsfront, im bayrischen Landtag besteht und solange von dieser Koalition die Regierung Kahr gestützt wird. Hört diese Unterstützung auf, dann ist nicht nur die Regierung Kahr, sondern auch die bayrische Einheitsfront am Ende ihrer Weisheit. Das Mittelstück von der Koalition bildet die drittgrößte Partei Bayerns, die Bayrische Mittelpartei. Sie hält an der Regierung Kahr genau so fest, wie die größte Partei Bayerns, die Bayrische Volkspartei. Wenn die „Münchener Neuesten Nachrichten" gestern abend melden, daß ein Ministerrat zum Entwaffnungsgesetz den Beschluß gefaßt habe, an der Haltung in der Einwohnerwehrfrage nichts zu ändern, und wenn gestern abend ein amtliches Dementi erklärte, daß der Ministerrat keinen Beschluß gefaßt hat, so haben beide Stellen recht, die „Münchener Neuesten Nachrichten" insofern, als tatsächlich am Montag den Ministerrat die Verabschiedung des Entwaffnungsgesetzes im Reichstag beschäftigt hat, das amtliche Dementi insofern, als dieser Ministerrat einen präzisen Beschluß nicht gefaßt hat. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" hätten sich sagen müssen, daß in dieser Angelegenheit die bayrische Staatsregierung überhaupt keine Beschlüsse fassen kann, denn die Haltung der Regierung ist in der von der Koalition redigierten und in ihrer endgültigen Fassung festgelegten bayrischen Note begründet. Zu neuen Beschlüssen liegen keine Gründe vor. Am 12. April wird die Frage der Einwohnerwehren im Zusammenhang mit dem Entwaffnungsgesetz den Landtag beschäftigen, weil an diesem Tage der Haushaltausschuß die Position von 15 Millionen Mark für die Einwohnerwehrfrage beraten wird. Sound und kein Jota anders liegen die Dinge. Alles, was weiter über diese Frage gesagt wird, muß als tendenziöse Stimmungsmache betrachtet werden.

* * *

Neue Anschläge

Dresden, 23. März. (Eig. Drahtber.)

Im Laufe des heutigen Vormittags sind vier weitere Bombenanschläge in Sachsen verübt worden, und zwar auf das Amtsgericht in Auerbach, auf das Landgericht in Freiberg auf das Landgericht in Leipzig und auf das Landgericht am Münchener Platz in Dresden. Unter einem Verhandlungssaal des Dresdener Justizgebäudes fanden zwei Dynamitexplosionen statt, wodurch zwei Aufwartefrauen und ein Journalist verletzt wurden. Soweit sich bisher feststellen ließ, sind Menschenleben durch die Explosion nicht vernichtet worden. Der Sachschaden ist aber überall außerordentlich groß. Der in Auerbach verhaftete Attentäter ist etwa 21 Jahre alt und trug bei seiner Verhaftung einen Sack mit Sprengkörpern bei sich. Sein Begleiter schoß auf den den Attentäter verhaftenden Schutzmann und entfloh. Der Verhaftete gibt an, aus Danzig zu sein, verweigert aber sonst jegliche Auskunft.

Die Lage in Rußland

Rußlands Erneuerung

* **Kopenhagen, 22. März.**

Der Verband der Sowjetfunktionäre, sowie die Arbeiter- und Bauernvertreter stimmten einer umfassenden Neuordnung der Sowjetbehörden zu, um zu erzielen, daß die Zahl der Beamten herabgesetzt und das Arbeitssystem vereinfacht wird. Der fünfte Kongreß der ukrainischen Räte beschloß die Straffreiheit für alle Gegenrevolutionäre, die bis zum 16. April ihre Waffen abliefern. Die Sowjetblätter fordern die russische Intelligenz auf, ins Land zurückzukehren und an seinem Wiederaufbau mitzuhelfen.

Der Handelsvertrag

Die „Prawda" vom 18. März feiert den Abschluß des Handelsvertrages mit England als großen Sieg der Räterepublik und spricht die Ueberzeugung aus, daß er der erste Schritt Englands zur Anerkennung Räterußlands bedeute. Andere Staaten würden bald folgen. Der Abschluß des Vertrages vor dem Fall Kronstadts sei ein Beweis für Englands Vertrauen. Bronstein (Trotzki) erklärte, der Kronstädter Aufruhr sei in Szene gesetzt woden, um die Unterzeichnung des Londoner Handelsvertrages und den Frieden mit Polen zu verhindern.

ep. **London, 23. März.**

Reginald Hoare, ein Beamter im englischen Auswärtigen Amt, ist zum Vertreter der englischen Regierung in Moskau ernannt worden.

Im roten Kronstadt

Der aus dem ersten Jahre der Sowjetrepublik bekannte kommunistische Matrosenführer Dybenko ist zum Kommandanten der Festung Kronstadt ernannt worden. Ueber Kronstadt ist der Belagerungszustand verhängt worden. 1400 Kronstädter Gefangene sollen im Lager von Peterhof interniert worden sein, wo eine Sonderkommission die Untersuchung über die Anstiftung des Aufstandes führt. Keines der in Kronstadt liegenden Kriegsschiffe, auf die Bronstein mit Recht großen Wert legte, ist gesprengt worden.

Der „deutsche" Osten

Entente-Absichten — Das ungeteilte Schlesien eine wirtschaftliche Notwendigkeit

Berlin, 22. März.

Was der 20. März in Oberschlesien uns brachte, war keine Ueberraschung, sondern lediglich die äußerliche Betätigung der Wahrheit, daß Oberschlesien deutsch und seine Bewohner Deutsche sind. Die Farce der Abstimmung ergab genau wie in Ostpreußen wiederum den Beweis, mit welcher Fremdheit gegenüber den tatsächlichen Verhältnissen, mit welcher Beharrlichkeit und Verbohrtheit, Unersättlichkeit und Vernichtungsgier die Gewalthaber an der Seine vom grünen Tisch aus geglaubt hatten, das, was deutsch ist, zu trennen, gleichgültig, ob diese Trennung die wirtschaftliche Vernichtung des Reiches und auch des von ihm durch einen brüsken Machtspruch abgeschnittenen Gebietsteiles bedeutet. Die Selbstentmannung Deutschlands nach der „glorreichen" Revolution hatt es der Entente ermöglicht, der deutschen Regierung alle die Schmachforderungen und Zumutungen aufzuerlegen, die in den Klauseln des Versailler Vertrages und den Hunderten von Drohnoten ausgesprochen waren. Wurde im Friedensvertrag mit einem kurzen Federstrich Oberschlesien polnisch „gemacht", so wurde mit der gleichen „Unparteilichkeit" bei der schließlichen Revidierung dieses Machtspruches den Polen jede Freiheit bei der Ausübung der Propaganda, die der Abstimmung vorangehen sollte, überlassen, während es der deutschen Regierung untersagt war, sei es durch Wort oder Tat, sich an den Vorbereitungen oder an der Organisation zu dem Transport der Stimmberechtigten zu beteiligen. Daß trotz dieser unterbundenen amtlichen deutschen Werbetätigkeit, trotz der Beweglichkeit und Skrupellosigkeit eines Korfanty, trotz des unglaublichen Terrors, der Bedrohung, Mißhandlung und blutigen Gewalttaten gegen Deutschgesinnte in den äußersten Grenzgebieten Oberschlesiens dieses Ergebnis gezeitigt wurde, ist erfreulich, ebenso auch die frohe Genugtuung im Reiche. Ob aber diese Willenskundgebung des oberschlesischen Volkes für uns einen solchen Erfolg bringen wird, wie es das voreilige Hissen der republikanischen schwarz-rotgelben Fahnen auf den Berliner Regierungsgebäuden bewies, von einem Siege sprechen zu können, ist zum mindesten recht zweifelhaft.

Die Abstimmung ergab 716 000 deutsche gegen 471 000 polnische Stimmen, also eine deutsche Mehrheit von rund 60,3 %. Dieses Ergebnis müßte für alle diejenigen, die mit so lauter Stimme das Selbstbestimmungsrecht der Völker verkündeten, einen Spruch darstellen, an dem nicht gerüttelt und nicht gedeutelt werden dürfte. Die Ententebestimmungen für die Volksbefragung sehen eine gemeindeweise Abstimmung vor, das heißt, die Willenskundgebung jeder einzelnen Gemeinde oder jedes Kreises soll gebührende Beachtung finden. Die Abstimmung brachte in Tarnowitz eine deutsche Minderheit von 30 %, in Pleß und Rybnick eine solche von 35 %. In Verfolg der Ententeverordnungen könnte es den Pariser Gewalthabern einfallen, diese erwähnten Gebiete ungeachtet der wirtschaftlichen Folgen Polen zuzusprechen. In dem Nachtrag zu dem Artikel 88 ist es klar und deutlich ausgesprochen, daß der Ausschuß nach Beendigung der Abstimmung der Entente die Anzahl der abgegebenen Stimmen in den einzelnen Gebieten angibt und eine Denkschrift unterbreitet, in der die genaue Grenzfestsetzung vorgeschlagen wird. Für den, der in den letzten Wochen die „unparteiische" Ueberwachung durch die französischen Offiziere in Oberschlesien und besonders das Verhalten des Generals Lerond verfolgte, wird es nicht schwer sein, festzustellen, wohin dieser Vorschlag zielen wird.

Nach dem Ausgang der Abstimmung, die sicherlich nicht im Sinne der Polen erfolgte, wird es das Bestreben der Warschauer Regierung sein, zu retten, was noch zu retten ist, das heißt, die Angliederung derjenigen Gebiete an Polen zu veranlassen, in denen sich eine polnische Mehrheit zeigte. Hier wird es nun Aufgabe der deutschen Regierung sein, der Entente den Beweis zu erbringen, daß eine Abtretung des einen oder anderen Gebietes von Oberschlesien den Ruin der ganzen Provinz in sich tragen würde. Die deutsche Regierung kann sich mit ihrer Forderung, Oberschlesien als ein unteilbares Ganzes zu belassen, auch auf die Ententebestimmungen für die Volksbefragung berufen, in denen unzweideutig ausgesprochen wird, daß die Grenzlinie „unter Berücksichtigung sowohl der Willenskundgebung der Einwohner als auch der geographischen und wirtschaftlichen Lage der Ortschaften" vom Ausschuß festgesetzt wird.

Wir lassen es dahingestellt, ob das Ergebnis in Rybnik und Pleß die Folge einer „freien und unbeeinflußten" Stimmabgabe gewesen ist. Wir wollen lediglich die Frage erörtern, ob eine Abtrennung dieses Gebietes erfolgen könnte, ohne daß hierdurch für das oberschlesische Land ein ernster Schade oder gar eine Katastrophe entstehen würde. Die neuesten vorliegenden Pariser Blätter beschäftigen sich bereits ernsthaft mit dem Gedanken der Aufteilung, bei der guten Disziplin der französischen Presse das sicherste Merkmal der Stimmung in der französischen Regierung. Diesem französischen Wunsche steht klipp und klar die Ententebestimmung entgegen, die, wie oben erwähnt, besagt, daß die Grenzlinien „unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage" der Ortschaften erfolgen müssen und eben gerade diese Rücksicht auf diese wirtschaftliche Lage verlangt, daß Oberschlesien uns als ein unteilbares Ganzes belassen werden muß.

Die Fäden, die den nördlichen Teil Oberschlesiens mit dem südlichen verbinden, sind so dicht und engmaschig, daß ein Zerreißen die unmittelbare Zerstörung des ganzen Wirtschaftskörpers mit sich bringen würde. Gerade in diesen, durch die Abstimmung gefährdeten Kreisen Pleß und Rybnik liegt die Zukunft der wirtschaftlichen Weiterentwicklung des oberschlesischen Bergbaues. Es wird nun zwar von der Gegenseite behauptet, eine Erschöpfung der oberschlesischen Kohlengruben sei auf absehbare Zeit nicht zu erwarten. Es ist auch richtig, daß tiefe Bohrungen bis über 2000 Meter eine Unmenge gewinnbringender Flöze festgestellt haben. Doch trotz dieser scheinbaren Unerschöpflichkeit dieser Gruben wäre ohne Vorhandensein unverritzter Felder, die sich gerade in dem Gebiete von Pleß und Rybnik vorfinden, der oberschlesische Bergbau dem Untergang geweiht. Eine Grube muß in dem Augenblick als erschöpft betrachtet werden, in dem es ihr nicht mehr möglich ist, wirtschaftlich zu arbeiten. Treibt man auch eine Grube bis zur weitmöglichsten Teufe vor, so würde doch der Preis für die dort geförderte Kohle infolge der Kostspieligkeit des tiefen Abbaues sich in einer derartigen Höhe bewegen, daß an eine Konkurrenz

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

mit anderen Gruben nicht mehr gedacht werden kann. Trennt man nun Gebiete, in denen noch nicht abgebaute Felder als Reserve sich befinden, von dem mit ihm zusammenhängenden Wirtschaftskörper, so verurteilt man diesen zum Siechtum. Trennt man von Oberschlesien die Kreise Rybnik und Pleß ab, so überantwortet man den oberschlesischen Bergbau dem völligen Niedergang und fügt nicht nur Deutschland, sondern auch Mitteleuropa und der ganzen Weltwirtschaft, die dringend der Kohle bedarf, einen nicht mehr gut zu machenden Schaden zu. In diesem Moment liegt der Zwang und die Notwendigkeit, die es dem Botschafterrat zur Pflicht machen müßte, dem kurzsichtigen Verlangen einer Teilung entgegen zu treten.

Es spielen noch andere Tatsachen mit, die die Unteilbarkeit Oberschlesiens bekunden. Das äußerst dichte und verzweigte Eisenbahnnetz untersteht der Leitung einer einzigen Stelle, der Eisenbahndirektion Kattowitz. Welch ungeheuren Ausmaße der Eisenbahnverkehr im oberschlesischen Industriegebiet zeigt, geht daraus hervor, daß vor dem Kriege auf dem Bahnhofe Kattowitz an einem Tage mehr Personenzüge einliefen, als auf dem Breslauer Hauptbahnhof. Der Güterverkehr in Oberschlesien beträgt etwa 10 v. H. des gesamten Güterverkehrs der preußisch-hessischen Staatsbahnen. Würde angesichts dieses eminenten Verkehrs die einheitliche Leitung durch eine Teilung Oberschlesiens aufgehoben, so würde das bis aufs kleinste ausgearbeitete und komplizierte Verkehrssystem mit einem Schlage völlig illusorisch gemacht. Polen hat einen sehr erheblichen Mangel an rollendem Eisenbahnmaterial und würde nicht einmal imstande sein, den Transport der Arbeiter von ihren Wohnstätten zur Grube und umgekehrt „zu bewältigen; Verhältnisse, die unbedingt ihre nachteilige Wirkung auf die Kohlenförderung und hiermit auf die Weltwirtschaft zeitigen würden. Hierzu kommt noch, daß die Förderung der einzelnen Bergbaugesellschaften und Eigentümer sich über größere Gebietsteile erstrecken. So der staatliche Bergwerksbesitz über die Kreise Hindenburg, Gleiwitz, Rybnik, Pleß; der Besitz der Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb liegt in den Kreisen Kattowitz, Beuthen Pleß und Rybnik; der fürstlich Donnersmarcksche Besitz in den Kreisen Beuthen, Tarnowitz und Rybnik. Ist es möglich diesen Besitz zu zerreißen, ohne den ganzen Organismus zu zerstören? Es könnte des weiteren noch auf die einheitliche und gemeinsame Versorgung der ganzen Provinz mit Trink- und Nutzwasser sowie mit elektrischer Energie, auf die gemeinsamen Wasser- und Kunststraßen, ferner auf die sozialen Einrichtungen, wie z. B. der oberschlesische Knappschaftsverein, die Unfallfürsorge usw., hingewiesen, deren großer Nutzen durch eine Teilung des Gebietes schwer beeinträchtigt würde. Alles Gründe, die die völlige Unmöglichkeit ergeben, das oberschlesische Wirtschaftsgebiet zu teilen, es sei denn, man beabsichtige, das Land und seine Bewohner dem sicheren Ruin zu überantworten.

Die Abstimmung hat den Beweis erbracht, daß Oberschlesien als Ganzes seine Zugehörigkeit zu Deutschland beibehalten will. Die entgegengesetzte Meinung einiger Minderheiten in dem Grenzgebiet kann und darf nicht ausschlaggebend und die Ursache sein, daß man ihretwillen die gesamte Weiterentwicklung des ganzen Landes unterbunden wird. Diese Forderung ist auch in der schon angegebenen Ententebestimmung enthalten. Allen diesen Erwägungen werden sich auf die Dauer auch die Regierungen in Paris und London nicht entziehen können, d. h. wenn sie ein Interesse an dem Wiederaufbau Mitteleuropas haben. Recht und Wahrheit liegen auch hier wieder auf der Seite der deutschen Regierung. Es ist allerdings eine Frage, ob sie mit diesen Massen, die einigen, die ihr gebliebe sind, gegen den säbelrasselnden Mächtebund etwas ausrichten wird.

Herrmann Schreiber.

Der Terror

Wie der „Vorwärts" aus Gleiwitz meldet, herrscht in der gesamten deutsch orientierten Arbeiterschaft eine kaum noch zu überbietende Erbitterung über die schändlichen Taten der Sokolsbanden und der Bojowska Polska. Zu Hunderten wurden die Arbeiter mit Gummiknüppeln von der Arbeitsstätte vertrieben. Für den Fall, daß die interalliierte Kommission nicht schon in allerkürzester Zeit eingreifen wird, werden von den deutschen Gewerkschaften Gegenmaßnahmen erwogen. Die Gewerkschaftsführer stehen auf dem Standpunkt, daß der Oberste Rat sofort die nötigen Anweisungen an die Oppelner Kommission ergehen lassen muß. Den Gewerkschaften selbst ist es nicht möglich, sich noch einmal an die interalliierte Kommission zu wenden, da diese bereits bei den letzten Vorstellungen die Gewerkschaften an ihre jungen Leute verwiesen hat.

Dr Simons.

* **Berlin**, 22. März.

Um 9.34 Uhr lief im Schlesischen Bahnhof ein Zug mit oberschlesischen Heimkehrern ein. Eine Musikkapelle spielte den Choral „Lobe den Herren". Reichsminister Dr. Simons hielt eine Ansprache, in der er auf die Unteilbarkeit Oberschlesiens hinwies.

*

t. **Oppeln** 22. März.

Die italienischen und englischen Streitkräfte sind in denjenigen Bezirken in Oberschlesien, in denen sich eine polnische Mehrheit bei der Abstimmung ergeben hat, verstärkt worden. In Groß-Strelitz, Tarnowitz und Rybnik sind zur Vermeidung von Zwischenfällen die alliierten Truppen nahezu verdoppelt worden.

* * *

Dynamitanschlag auf ein Rathaus im Vogtland

Der Täter verhaftet?

tu. **Auerbach**, 23. März.

Heute morgen gegen 3¼ Uhr ist auf das Rathaus in Rodewisch im Vogtland ein Dynamitanschlag verübt worden. Die Sprengladung wurde in dem unter der Steuerabteilung befindlichen Keller zur Explosion gebracht. Die Folge war furchtbar. Der ganze rechte Flügel des Rathauses, in dem sich die Steuereinnahme, das Einwohnermeldeamt und das Vorstandszimmer befinden, wurde in Flammen gelegt.

Die Räume bilden ein wildes Chaos. Das Inventar ging ebenfalls in Trümmer und die Akten wurden verstreut. Ein Teil der durch die Explosion verursachten Gase konnte zum Glück durch das geöffnete Kellerfenster entweichen, da im andern Fall das ganze Rathaus in Trümmer gegangen wäre. Auch der linke Flügel, in dem sich die Polizeiwache befindet, erlitt erhebliche Beschädigungen. Glücklicherweise befand sich in der Polizeiwache nur ein Beamter der einen Nervenchock erlitt. Durch den gewaltigen Luftdruck sind die Fensterscheiben der umliegenden Häuser eingedrückt worden.

Die Landgendarmerie sandte sofort eine Abteilung zur Unfallstelle und sperrte diese ab. Später traf die Staatsanwaltschaft aus Plauen in Rodewisch ein, um die Untersuchung in die Hand zu nehmen. In der vergangenen Nacht wurde in Auerbach in der Rodewischstraße ein junger Mann festgenommen, der Sprengmaterial bei sich trug, so daß man annehmen darf, daß in Auerbach der gleiche Anschlag geplant war. Der Verhaftete wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Oberschlesien

Der Siegestaumel in Polen – französische Bevorzugung Polens
Polnische Truppen im strittigen Gebiet – Verschärfung des Terrors

Die Nachrichten aus Oberschlesien lauten nicht günstig. Wir erwähnten schon, daß es angebracht sein würde, sich deutscherseits auf Ueberraschungen gefaßt zu machen. In Warschau — das ist bezeichnend für die polnische und französische Einschätzung des für Deutschland in der Tat wenig günstigen Abstimmungsergebnisses — feiert man in aller Form einen Sieg; es trifft ja wohl auch zu, daß sich in einigen Bezirken eine Mehrheit für Polen ergeben hat. In Paris aber ergreift man ganz eindeutig Partei für die polnische Republik. Der in Polen nach der Abstimmung herrschenden Siegesstimmung entsprechend, sind die ersten regulären polnischen Truppen in das strittige, noch von der Entente besetzte Gebiet, in dem sich unter dem Drucke des Terrors eine polnische Zufallsmehrheit ergeben hat, eingerückt. Damit beginnt der Konflikt heranzureifen; und überschätzen wir die Tatsache dieses polnischen „Einmarsches", der dennoch eine brüske Herausforderung Deutschlands und eine Verletzung deutscher Hoheitsrechte bedeutet — denn noch ist ganz Oberschlesien deutsches Land! — vorerst auch nicht, so wissen wir doch, daß in Berlin eine schwächliche Regierung am Ruder sitzt, die dem empordämmernden oberschlesischen Wirrwarr kaum gewachsen sein wird. Es kommt hinzu, daß Deutschland ohnmächtig ist und in Ententekreisen jene Elemente das Uebergewicht haben, die sich nicht von reglen Beweggründen, sondern von Haßempfindungen lenken lassen. Wir fürchten deshalb, daß wir in unseren Voraussagungen durchaus nicht zu weit gehen, wenn wir annehmen, daß der Spruch des Obersten Rates über den Sinn des Volksentscheides hinaus zu Deutschlands Ungunsten ausfallen wird.

Für Oberschlesien selbst aber ziehen dunkle Tage herauf. Der polnische Terror wächst sich zu einem Schreckensregiment aus, wenn man den Nachrichten, die uns erreichen, Glauben schenken will. Schlimmer noch als die Franzosen, werden die gereizten und erbitterten, am Abgrund staatlichen Zusammenbruches stehenden Polen das System der Vergeltungen in jenen Gebieten handhaben, die ihnen der Rat der Ententeweisen wohl zusprechen dürfte.

Wir gestehen gern ein, daß die Abstimmung in Oberschlesien in den meisten Bezirken unter dem Druck polnischen Terrors vor sich gegangen ist. Ganz können wir uns aber des Gedankens doch nicht erwehren, daß unzählige Oberschlesier, deren Herz für Deutschland schlägt, bei der Abstimmung ihrer vaterländischen Pflicht nicht nachgekommen sind. Die Liebe zu Heimat und Reich hat nicht in allen oberschlesischen Herzen tief genug, so tief, wie in der Brust der Ostpreußen, gewurzelt. Denn es leben in Oberschlesien verschwindend wenig Polen. Die Masse der Bevölkerung ist und bleibt deutsch, wenn auch viele Tausend Oberschlesier polnisch sprechen mögen. Diese polnisch redenden Oberschlesier deutschen Ursprungs sind es wohl in der Hauptsache, die, betört durch polnische Versprechungen, verwirrt durch falsche und tendenziöse Darstellungen der allgemeinen Lage im Deutschen Reich, eingeschüchtert durch polnischen Terror und verlockt durch materielle Beweggründe, an ihrer Nation Verrat geübt haben. Ihnen gilt unsere tiefe Teilnahme: denn bald werden sie entsetzt aus einem Traum erwachen, in den sie ihr Wankelmut und ihre Undankbarkeit gegaukelt hat. Oberschlesien geht, soweit es an Polen fallen sollte, ohne Zweifel einer schweren Zeit wirtschaftlichen und kulturellen Niederganges, politischer Unfreiheit und allgemeiner Verelendung entgegen. Dereinst aus den Ruinen wieder neues Leben sprießen zu lassen, wird Deutschlands schwere Aufgabe sein. Denn einmal, wenn Polen zusammengebrochen ist und Europa das Joch der Ententeherrschaft abgeworfen haben wird, muß Oberschlesien doch wieder an das Mutterland zurückfallen. Es ist bitter, diesen Blick in die Zukunft zu tun und ohnmächtig zusehen zu müssen, wie hohe Werte der Eitelkeit eines nichtswürdigen Volkes und dem Rachedurst einer verworfen Nation zuliebe nur vernichtet werden, damit deutsche Tüchtigkeit sie dereinst wieder unter unsäglichen Mühen wiederaufrichtet . . .

H. Dohrmann.

Die Zukunft Oberschlesiens

ep. **Paris**, 23. März.

Das Abstimmungsergebnis in Oberschlesien gibt den Pariser Blättern weiter zu Vermutungen über das Schicksal dieses Landes Veranlassung. Sie reden allgemein einer Aufteilung Oberschlesiens das Wort und verlangen, daß die Grenzregulierung möglichst bald vorgenommen werde. Das „Journal" läßt sich aus London melden, man wünsche dort, daß Deutschland den Norden und Westen Oberschlesiens behalte, während der Süden an Polen fallen und der Osten aufgeteilt werden soll, so daß also Pleß, Rybnik und Tarnowitz den Polen zufallen würden, während Kreuzburg und das Gebiet westlich der Oder bei Deutschland verbliebe. Kreise wie Beuthen, in denen eine ausgesprochene Mehrheit nicht vorhanden sei, könnten Gegenstand eines Kompromisses bilden.

Ein großer Teil der Pariser Presse erhebt in sachlich aufgemachter Form in bezug auf Oberschlesiens Zukunft Forderungen, die für Deutschland gänzlich unannehmbar sind. So wird, wie wir schon voraussagten, neben der Teilung Oberschlesiens verlangt, daß das strittige Gebiet weiter unter der Kontrolle der alliierten Kommission verbleibt und daß die bei Deutschland (!) verbleibenden Teile des Landes eine besondere wirtschaftliche Kontrollverwaltung erhalten. Wir sind versucht, diese Pläne als Ausgeburten des Wahnsinns zu bezeichnen.

Die Polen feiern Siegesfeste

Danzig, 22. März.

Wie aus Polen kommende Reisende berichten, finden in ganz Polen Siegesfeiern statt, die den Sieg der polnischen Sache in Oberschlesien zur Ursache haben. Die Danziger Zeitungen mit den deutschen Abstimmungsergebnissen sind heute an der polnischen Grenze beschlagnahmt worden mit der Begründung, daß sie lügenhafte Wahlresultate aus Oberschlesien verbreiten.

Warschau, 23. März. (Eig. Drahtber.)

Die Warschauer Morgenblätter vom Montag verkünden kurzer Hand einen unzweifelhaften polnischen Sieg in Oberschlesien auf der ganzen Linie (?). Dennoch entstand eine gewisse Verwirrung und Beunruhigung, als auch die über Berlin hierher gelangenden deutschen Berichte über die vorläufigen Abstimmungsergebnisse bekannt wurden, die in einem diametralen Gegensatz zu den Meldungen der polnischen Agenturen und Korrespondenzen stehen. Am Nachmittag war die Stimmung bereits merklich gedrückt und die veranstalteten öffentlichen Freudenmanifestationen verliefen in bescheidenen Grenzen. Alle Schulen und Vereine strömten trotzdem mit Fahnen, Musik und Gesang zum Weichselufer, wo vor einem Altar das Tedeum gesungen und die Nationalhymne angestimmt wurde. Daß die hiesige Presse ungeheuerliche Meldungen und Gerüchte über deutsche Gewalttaten brachte, versteht sich von selbst.

hnb. **Amsterdam**, 23. März.

Der Korrespondent des „Algemeen Handelsblad" in Oberschlesien hatte eine Unterredung mit Korfanty, der ihm erklärte, die Polen würden auf das energischste die Teilung Oberschlesiens verlangen, und zwar so, daß ihnen der ganze Industriedistrikt zugesprochen wird.

Pressestimmen

Paris, 23. März. (Eig. Drahtb.)

Mit aller Mühe wird in der französischen Presse Stimmung dafür gemacht, daß der gesamte Industriebezirk an Polen gegeben werden soll. „Petit Journal" schreibt höhnisch: „Deutschland wird wohl den größeren Teil, schwerlich aber den besseren, von Oberschlesien behalten. Die Rüben für Deutschland, die Kohlen, das Eisen, die Munition und die Kanonen für Polen . . ." Ebenso wie man sich alle Mühe gab, sogar dem Publikum klarzumachen, daß die deutschen Elemente versuchen werden, die Abstimmung gewaltsam zu beeinflussen, werden jetzt für den Fall einer Teilung deutsche Gewaltstreiche in Aussicht gestellt. Heute früh wurde behauptet, General Weygand sei bereits nach Polen abgereist. Es wird heute nachmittag bekanntgegeben, daß er lediglich auf Urlaub gegangen ist und nach Prag fahren wird, um dort böhmische Patrioten zu dekorieren.

* **Madrid**, 22. März.

Die spanische Presse bringt Artikel über die Abstimmung in Oberschlesien, in denen das wirtschaftliche Weltinteresse hervorgehoben wird. Oberschlesien müsse bei Deutschland bleiben. Würde es polnisch, so würde es der Weltwirtschaft verloren gehen.

London, 22. März.

In parlamentarischen englischen Kreisen verlautet, daß der polnische Mißerfolg in England keineswegs eine ernste Stimmung hervorgerufen habe. Man sei der Ansicht, daß, obwohl der deutsche Sieg die Niederlage der französischen Ostpolitik bedeutet, die Aussichten für eine endgültige Regelung der Wiederherstellung durch das Abstimmungsergebnis in weit bessere Bahnen gelenkt worden seien. Frankreich werde schließlich doch mit einem zahlungsfähigen Deutschland besser gedient sein als mit einem militärkräftigen Polen, es erhalte zwar nicht den erwünschten starken Bundesgenossen an der Ostgrenze, dafür aber einen weit zahlungsfähigeren Schuldner. Die Tatsache, daß England weniger Wert auf Polen als Bundesgenossen, denn auf Deutschland als zahlungsfähigen Schuldner legt, scheint die Stimmung in günstiger Weise zu beeinflussen.

Neuyork, 22. März.

Die „New York World" erklärt, der deutsche Sieg in Oberschlesien sei ein weiterer Triumph für den Grundsatz der Selbstbestimmung in interalliierten Angelegenheiten. Der „New York Herald" sagt, das Ergebnis der Abstimmung sei in gleicher Weise oder in noch höherem Grade ein Sieg für Frankreich und die Verbündeten, weil die schlesischen Hilfsquellen wesentlich seien für die deutsche Produktion, aus der die Entschädigung gezahlt werden müsse. Die „New York Times" schreibt, der Verlust der oberschlesischen Gebiete sei ein harter Schlag für das Ansehen Polens.

Der Einmarsch polnischer Truppen

Kattowitz, 22. März. (Eig. Drahtber.)

Von der Grenze östlich von Kattowitz wird der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" gemeldet, daß bewaffnete polnische Abteilungen mit voller militärischer Ausrüstung heute nachmittag die Grenze überschritten und eine Anzahl von Grenzorten besetzt haben. Die Ortschaften Birkenthal, Schoppinitz, Janow und Nickischacht sind völlig in ihrer Gewalt. Die deutsche Einwohnerschaft der Grenzorte flüchtete nach Kattowitz. In anderen Grenzorten sind vielfach Hallersoldaten aufgetaucht, so in Chorzow und Waingow, die als Abstimmungsberechtigte hereinkamen und jetzt plötzlich in ihrer Militäruniform und mit Waffen versehen erscheinen. Unter Führung eines Polen haben sie die Ortschaften dieser Gegend besetzt. Ueberall ist in den Orten, die in den Händen der Polen sind, die polnische Republik ausgerufen worden. Weder von der Sicherheitspolizei noch von den Besatzungstruppen sind bisher ernstliche Gegenmaßnahmen getroffen worden. In der Stadt Kattowitz ist die Erregung ungeheuer.

Kattowitz, 23. März. (Eig. Drahtber.)

Die Grenze nach Polen ist vollständig offen. Bei Schoppinitz gehen die Polen unter Führung von Musikkapellen hinüber und herüber. Die Deutschen werden mit Knüppeln vertrieben. In Kattowitz sammeln sich viele Hunderte von Vertriebenen, die von entsetzlichen polnischen Greueln berichten. Eben zur Stunde ist der Ring in Kattowitz schwarz von Menschen. Die Erregung ist sehr stark. Wenn nicht die Interalliierte Kommission die Grenze energisch absperrt, ist bei dem zunehmenden Fanatismus der Polen mit sehr ernsten Dingen zu rechnen.

t. **Kattowitz**, 23. März.

Die Lage an der Grenze zwischen Tarnowitz und Myslowitz hat sich im Laufe der beiden letzten Tage bedenklich verschärft. Offenbar wollen die Polen in ihrer Enttäuschung über den Ausfall der Abstimmung ihre Forderungen mit Gewalt durchsetzen. Aus einer großen Anzahl von Ortschaften mit überwiegend polnischer Bevölkerung werden brutale Mißhandlungen von Deutschen gemeldet. Schon jetzt die Flucht der eingesessenen Bevölkerung, soweit sie des Deutschtums verdächtig ist, ein. Man sucht die Flüchtlinge vorläufig noch zu beruhigen und zum Ausharren zu veranlassen. Während es sich bisher nur um polnische Banden aus Oberschlesien handelte, wird jetzt gemeldet, daß reguläres polnisches Militär in Birkental, einem Orte südlich von Myslowitz, eingerückt ist. Sollte es nicht gelingen, die polnischen Truppen zurückzudrängen und die Grenze zu sichern, so müßte mit einer verschärften Wiederholung der Aufstandsbewegung vom August vorigen Jahres gerechnet werden. Es wird daher von den alliierten Truppen abhängen, ob Oberschlesien ruhig bleibt, oder ob es in Kämpfe von unübersehbarer Tragweite hineingerissen wird.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Die Milliarden-Forderung

Die Wiederherstellungskommission hat bekanntlich in ihrer letzten Note an die deutsche Regierung verlangt, daß Deutschland bis zum 23. März eine Milliarde Goldmark auf Grund des Friedensvertrages zahlt. Heute soll die Antwortnote der deutschen Regierung der Entente in Paris überreicht werden. Es muß mit Bestimmtheit erwartet werden, daß die deutsche Reichsregierung die Forderung der Reparationskommission ablehnt. Da sie in allgemein wirtschaftlicher und währungstechnischer Hinsicht Wirkungen zeitigen würde, die für das deutsche Wirtschaftsleben verhängnisvoll, aber auch für die zwischen der ausländischen und der deutschen Wirtschaft bestehenden Beziehungen überaus gefährlich werden würden. Die deutsche Regierung hat zudem nach dem Wortlaut des Friedensvertrages keinerlei Anlaß, dem Wunsche der Entente nachzukommen, die bislang in keiner Weise die materiellen Unterlagen für ihre Behauptung, daß Deutschland im Gegegensatz zu seiner detaillierten Aufstellung mit 13 Milliarden im Rückstand geblieben sei. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Alliierten bei der Unvereinbarkeit der beiden Auffassungen und der Ablehnung jedes schiedsrichterlichen Verfahrens zu neuen Zwangsmaßnahmen schreiten werden.

* * *

In der französischen Presse tritt die Absicht zutage, bei der von Deutschland verlangten Zahlung von einer Milliarde Goldmark bis zum 1. April den Goldschatz der Reichsbank in Anspruch zu nehmen. Das muß von Deutschland auf das allerschärfste zurückgewiesen werden. Wie wir hören, ist die Leitung der Reichsbank auch auf keinen Fall gewillt, freiwillig diesen Goldschatz für diesen Zweck herauszugeben. Das Ansinnen, das uns jetzt aus der französischen Presse entgegentritt, steht einmal in offenem Widerspruch zu den klaren Bestimmungen des Friedensvertrages und zum anderen auch zu der Praxis, die während des Krieges sowohl von Deutschland als auch von französischer Seite angenommen worden ist. Deutschland hat im Verlauf des Krieges in den besetzten Teilen Frankreichs überall und stets den Kassenbestand der Banc de France unangetastet gelassen, da er uns als Privateigentum heilig war. Im gleichen Sinne hat übrigens auch die französische Armee zu Anfang des Krieges bei der vorübergehenden Besetzung von Mülhausen den Kassenbestand der dortigen Reichsbank als Privateigentum respektiert. Aus allem geht hervor, daß die gewaltsame Fortnahme des Goldes der Reichsbank ein offener Rechtsbruch wäre, und zwar ein Rechtsbruch, durch den sich unsere Gegner letzten Endes ebenso sehr selbst schaden würden, wie sie uns damit schädigen.

Das ist ohne weiteres einzusehen, wenn man sich folgendes überlegt: Als Deckung für die von ihr ausgegebenen Noten hat die Reichsbank jetzt noch 1 Milliarde 91 Millionen 494 000 Goldmark, ein Betrag, der einen Wert von 13 Milliarden Papiermark darstellt. Das ist praktisch die einzige „Deckung", die wir überhaupt für unsere Reichsbanknoten aufweisen können. Die Fortnahme von einer Milliarde Goldmark wäre also für den Wert unserer Noten von einer nahezu katastrophalen Wirkung, und das um so mehr, weil die Noten das Kernstück der deutschen Währung bilden. Die verheerende Wirkung einer gewaltsamen Wertherabminderung der Reichsbanknoten würde aber nun nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland auf das unangenehmste sich fühlbar machen. Es laufen nämlich mindestens 29 Milliarden deutscher Noten im Auslande um, ein Teil in Belgien und Frankreich, der überwiegende Betrag in den Vereinigten Staaten, Holland, der Schweiz und in Skandinavien. Es würden mithin zahlreiche Ausländer auf das schwerste geschädigt werden. Eine Wertherabminderung der deutschen Noten hätte weiter automatisch ein Sinken der deutschen Valuta im Gefolge. Die Forderungen des Auslandes sind ferner mit dem Besitz von 20 Milliarden Noten durchaus nicht erschöpft. Das Ausland, hauptsächlich Amerika und Neutralien, hat außerdem etwa 30 Milliarden Mark Bankguthaben gegenüber Deutschland. Auch diese Bankguthaben würden in geradezu katastrophaler Weise an Wert einbüßen. Außerdem ist das Ausland im Besitz einer ungeheuren Masse von Effekten, von Schatzanweisungen, Aktien usw. deren Gesamtbetrag man nach sehr vorsichtiger Schätzung mit mindestens 25 Milliarden, vielleicht sogar mit 30 Milliarden, einsetzen muß. Der Wert auch dieser Effekten, die ausnahmslos auf Markbetrag lauten, wäre gleichfalls den größten Erschütterungen ausgesetzt. Endlich muß dan noch an die deutschen Kredite im Auslande denken, die zum Teil während des Krieges und nach dem Kriege zu verschiedenen Zwecken, wie u. a. für den Import und die Lebensbeschaffung in Anspruch genommen sind, und das macht wiederum eine Summe von 20 Milliarden aus. Insgesamt belaufen sich also, nach vorsichtiger Berechnung die Forderungen des Auslandes an Noten, Bankguthaben, Effekten und Krediten auf 95 bis 100 Milliarden Mark. Zum Schluß darf nicht unerwähnt bleiben, daß auf diese Weise unsere Einfuhr ebenso wie unsere Ausfuhr geradezu zu dem sogenannten Dumping provoziert würden, was das Ausland zu vermeiden ja selbst das größte Interesse hat.

* * *

Allerlei Unschönes aus dem Reichstag

* **Berlin**, 2 März. (Eig. Drahtber.)

Der Reichstag hat vorige Woche fast jeden Abend bis spät nachts — mehrmals bis nach 11 Uhr — getagt und dabei einmal schon um früh um 10 Uhr seine Sitzung begonnen. Da ist es begreiflich, wenn am Tage vor Palmarum ein starkes Abreisebedürfnis sich durch starke Lichtungen der Reihen der Abgeordneten bemerkbar machte. Wenn aber derartig wichtige Gesetze, wie die Abänderung des Einkommensteuergesetzes und des Entwaffnungsgesetzes, auf der Tagesordnung stehen, die absolut verabschiedet werden sollen, dann sollten beiden Parteien, auf die es ankommt — wir meinen besonders die beiden Rechtsparteien — doch noch nicht derartige Lücken klaffen, wie es am Samstag der Fall war, zumal doch jeder Abgeordnete wissen mußte, wie heiß es in den vorher gegangenen Ausschußverhandlungen zugegangen war und daß es auf jede einzelne Stimme der Rechtsparteien ankam. Es war kein schönes Bild, wenn man sehen mußte, wie die Parteiführer die Scharen ihrer Fraktion immer wieder besorgten Blickes überflogen, und es war verständlich, daß sie nervös wurden, als ein Hammelsprung 139 Ja- und 136 Nein-Stimmen erbrachte.

Eine andere sehr wichtige Abstimmung zeigte ein noch trostloseres Bild: Die Linke trug mit einer Stimme den Sieg davon, bei einer Angelegenheit, die den Kreisen der Industrie, des Handels und des Handwerks viele Millionen kostet. Daß diese eine Stimme für die Regierungsparteien fehlte, hatte ein Mitglied auf dem Gewissen, das sich für eine Abendgesellschaft umkleidete und dadurch wenige Minuten zu spät erschien. Gewiß muß anerkannt werden, daß dieses eine Mitglied, das von früh morgens an im Reichstag, viel voraus hat vor jenen, die fast immer durch Abwesenheit glänzen. Das trifft besonders auf einen großen Teil der Vertreter unserer Industrie zu. So sah man auch gestern nur die Abgeordneten Neuhaus (Düsseldorf), van den Kerkhoff, Dr. Becker-Hessen und später auch Dr. Reinert. Der Abgeordnete Dr. Vögler gab später am Abend eine halbstündige Gastrolle und verschwand wieder trotz der kommenden wichtigen Abstimmung. Jeder kann natürlich einmal — besonders in unseren bewegten Zeiten — noch Wichtigeres zu tun haben. Aber wir meinen doch, daß das deutsche Volk vollen Anspruch darauf hat, daß die Volksvertreter unter allen Umständen auf dem Posten sind. Wir wollen gewiß nicht ungerecht urteilen und keine Splitterrichter sein, aber es muß einmal offen ausgesprochen werden, daß das, was sich Samstag dem Auge darbot, in mehrfacher Hinsicht unwürdig war. Auch wenn man anerkennen will, daß derartige Dauersitzungen — Samstag waren es 13 Stunden Plenarsitzung — an die anwesenden Abgeordneten um so größere Anforderungen stellen, als viele Kollegen fehlen, muß doch gesagt werden, daß es peinlich berührt, wenn einzelne Abgeordnete im Smoking oder im Frack mit roter Nelke im Knopfloch, Damen in großer Toilette erscheinen, die sie unter dem Pelzmantel verhüllen müssen, und wenn diese Damen dann im Sitzungssaal gleichsam Cercle halten, sich den Hof machen lassen; das berührt mehr, als peinlich, besonders, wenn sich der Reichskanzler selbst daran beteiligt. Volksvertreter sein, ist eine hohe Würde. Es mag sein, daß die Würde viel schwerer ist, als wie mancher sich vor der Wahl vorgestellt hat. Aber die Würde bringt Verpflichtungen, die unter allen Umständen erfüllt werden müssen, soweit es die Kraft des [illegible] zuläßt, erfüllt werden müssen auch mit der Würde, die dem hohen Amte, die der Volksvertretung entspricht. Wer nicht [illegible] ist, die erforderlichen Opfer zu bringen, gehört nicht in den deutschen Reichstag.

Bayern und das neueste Entwaffnungsgesetz

München, 22. März. (Eig. Drahtber.)

Der bayerische Ministerrat, der heute zur Stellungnahme über das Entwaffnungsgesetz zusammentrat, hat sich einstimmig dem Standpunkt des Ministerpräsidenten v. Kahr angeschlossen, daß die bayerischen Selbstschutzorganisationen nicht unter die Bestimmungen des neuen Gesetzes fallen und deshalb aufrechtzuerhalten sind. Die weiteren Vereinbarungen in dieser Frage sollen auf dem Verhandlungswege zwischen der bayerischen Regierung und der Reichsregierung geregelt werden.

München, 22. März. (Eig. Drahtber.)

Zur Annahme des Entwaffnungsgesetzes nehmen von den politischen Morgenblättern zunächst nur die „München-Augsburger Abendzeitung" und der „Bayrische Kurier" Stellung. Das erstere Blatt schreibt:

„Bayern braucht nicht zu reden. Das Reich trägt die Verantwortung. Es wird sich hüten, vor einem Eingriff und Angriff auf Bayern um der deutschen Ehre vor der Welt willen. Bayern braucht nicht zu reden, nur zu stehen, ruhig, entschlossen und unentwegt. Hand weg von der Einwohnerwehr. Sie bleibt Bayerns Schutz."

Der „Bayrische Kurier" entwickelt noch einmal Gründung, Wesen und Zweck der Einwohnerwehren und kommt zu folgendem Schluß:

„Welche Folgerungen die Reichsregierung und die bayrische Regierung aus der durch die Annahme des Gesetzes erfolgten neuen Situation ziehen, bleibt abzuwarten. Die letzte Entscheidung steht bekanntlich nunmehr bei der Regierung des Reiches, die ja allerdings durch die Festlegung der rechtlichen Voraussetzungen, unter denen eine Auflösung einer Vereinigung möglich ist, eine wesentliche Begrenzung erfahren hat."

Das offiziöse Organ der Bayrischen Volkspartei, die „Bayrische Volkspartei-Korrespondenz" nennt das Entwaffnungsgesetz einen Kompromiß mit allen Vorteilen und Nachteilen, welch letzteres nach Ansicht der Reichstagsfraktion der Bayrischen Volkspartei überwiegen, und faßt ihr Urteil dahin zusammen:

„Die Prüfung, ob in Bayern Vereinigungen beständen, die mit dem Artikel 177 und 178 des Friedensvertrages in Widerspruch stehen, kann nur zu dem Ergebnis führen, daß Selbstschutzorganisationen, die lediglich ein Werkzeug zur Unterstützung der Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutze von Leben und Eigentum ruhiger Bürger sind, nie und nimmermehr unter das im Friedensvertrag ausgesprochene Verbot und daher auch nicht unter das neue Gesetz fallen."

Weitere Neubesetzung

Osterfeld bei Oberhausen

Berlin, 22. März.

Gestern ist der Bahnhof Osterfeld bei Oberhausen, der für die Verbindung zwischen Oberhausen und Essen wichtig ist, durch französische Truppen besetzt worden.

Die Ausfuhr-Abgabe

Die belgische Vorlage

hnd. **Brüssel**, 23. März.

Minister Jaspar hat gestern mittag die Gesetzesvorlage über eine Abgabe auf die deutsche Ausfuhr der Kommission für auswärtige Angelegenheiten mitgeteilt. Die Vorlage entspricht im wesentlichen der englischen und französischen Vorlage und sieht Abgaben bis zu 50 v. H. auf dem Werte der deutschen Waren vor. Die Abgabe soll auch von Waren erhoben werden die aus andern Ländern kommen, aber in Deutschland ganz oder bis zu 75 v. H. hergestellt sind. Bescheinigungen über die Herkunft der Waren werden eventuell verlangt werden können. Die sozialistische Gruppe hat die Gesetzesvorlage kühl aufgenommen, da verschiedene ihrer Mitglieder davon ernste wirtschaftliche Nachteile für Belgien und namentlich für den Antwerpener Hafen befürchten. Sie werden aber doch für den Entwurf stimmen. Der Finanzminister schlägt vor, die Kammer solle die Beratungen sofort beginnen, damit die Vorlage noch vor Ostern angenommen werden könne. Der sozialistische Abgeordnete Fischer verlangt aber Vertagung bis heute. Der katholische Abgeordnete Woeste macht darauf aufmerksam, daß die Vorlage den deutschen Export von Belgien nach den Niederlanden treiben wird.

Das Ursprungszeugnis

tu. **Zürich**, 22. März.

Die englische Handelskammer in der Schweiz teilt mit, daß die englische Regierung jetzt für alle vom 1. April 1921 in das Vereinigte Königreich eingeführte Waren Ursprungszeugnisse verlangen werde, ausgenommen solche Waren, die auf Grund von Verträgen, welche vor dem 3. März eingegangen wurden und die noch bis zum 15. April nach England eingeführt werden.

Das Wettrüsten zur See

London, 22. März. (Eig. Drahtber.)

Nach einem Telegramm aus Tokio wird Japan nach Durchführung des gegenwärtigen Flottenprogramms im Jahre 1923 eine Flotte besitzen, die derjenigen der Vereinigten Staaten vollständig gewachsen ist. Die britische Flotte würde dann an die dritte Stelle gerückt sein. Die japanische Kammer hat dieses Flottenbauprogramm gutgeheißen. Darin wird u. a. bestimmt, daß alle Schlachtschiffe und Schlachtkreuzer niemals älter als acht Jahre sein dürfen. Die Ausgaben für die Landesverteidigung betragen jetzt in Japan 48 v. H. der gesamten Staatseinnahmen. Davon werden 32 v. H. allein für die Flotte verlangt. Das ist ein Prozentsatz, wie er noch nie von einem anderen Lande für Rüstungen oder Verteidigungszwecke aufgewendet worden ist.

Eine wirksame Illustration zum Thema: Abrüstung!

Die Aburteilung der „Kriegsverbrecher"

London, 22. März.

Ueber die Frage der Verfolgung der deutschen Kriegsverbrecher fand im Unterhaus folgende Debatte statt: Sir Fredric Hall fragte, ob die englische Regierung bezüglich der Aburteilung der Kriegsverbrecher mit Deutschland zu einem Uebereinkommen gelangt sei, wenn ja, ob die Absicht bestehe, den Abschluß dieser Verurteilungen mit der Bezahlung der letzten Kriegsentschädigungsrate Deutschlands zusammenfallen zu lassen. Der Generalstabsanwalt erklärte, dies sei eine Frage, wegen der augenblicklich Sanktionen angewendet werden. (Heiterkeit.) Sir Harry Brittain fragte an, an welchem Tage die deutschen Kriegsverbrecher zur Verantwortung gezogen werden. Ein Parlamentsmitglied rief: „Am 1. April!" Sir Hall fragte die Regierung, ob die Namen der angeblichen Hauptverbrecher angegeben werden könnten. Der Generalstabsanwalt erwiderte, die Namen seien sehr schwer zu behalten und noch schwerer auszusprechen. Ein Parlamentsmitglied fragte, ob der Generalstabsanwalt große Mühe habe, den Namen eines gewissen Wilhelm zu behalten und auszusprechen und ob dieser auf der Liste stehe. Auf diese Frage erfolgte keine Antwort. Der Generalstabsanwalt erklärte noch, er sei nicht in der Lage, zu sagen, wann das Gerichtsverfahren stattfinden werde. Es verursache große Schwierigkeiten, die britischen Zeugen zu sammeln und sie zu überreden, nach Leipzig zu reisen. (Heiterkeit.)

Aus dem Osten

Rußlands Wiederaufbau

Aus Helsingfors stammt eine Nachricht, die nicht nur die russischen Bestrebungen kennzeichnet, nunmehr unter Hintansetzung der Politik an den wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes zu gehen, sondern auch erkennen läßt, wie verschieden die Bahnen voneinander sind, die einerseits die französische Rachepolitik und anderseits das Unternehmertum der wirtschaftlich schwerkranken französischen Politik geht.

Der Chef der Importabteilung des Volkskommissariat für Außenhandel, Woronezki, hat in der bolschewistischen offiziellen Presse überaus interessante Mitteilungen über die Einfuhr ausländischer Waren nach Sowjetrußland veröffentlicht. Woronezki weist darauf hin, daß es für die Sowjetregierung am vorteilhaftesten sei, in Deutschland einzukaufen, da hier die Waren um 40 v. H. billiger, als in London und um 70 v. H. billiger als in Stockholm seien. Woronezki kommt hierauf auf Frankreichs Haltung zu sprechen und erklärt, daß, obgleich die französische Regierung ausgesprochen sowjetfeindlich sei, französische Firmen durch drei Vertrauenspersonen wiederholt die verschiedensten Warenangebote gemacht und sogar Kriegsmaterial zum Ankauf angeboten hätten. Die Sowjetregierung habe jetzt eine große Partie Tuch und Hülsenpapier in Frankreich angekauft.

Auch Lenin wies auf dem letzten Moskauer Kommunistenkongreß, auf dem er übrigens den neuen maßvollen Kurs ankündigte ,unter anderem darauf hin, daß bereits einige hunderttausend Pud (37½ deutsche Pfund = 1 Pud) Waren im Ausland angekauft seien.

Die Neuorientierung Moskaus und wir

Berlin, 22. März. (Eig. Drahtber.)

Wir erfuhren von der betreffenden zuständigen Stelle des Auswärtigen Amtes, daß Rußland nunmehr in das Stadium der wirtschaftlichen Evolution und zum Teil auch in die Aera einer neuen wirtschafts-politischen Entwicklung einzutreten beginnt. Der Kongreß des Rates der Volkskommissare vom 18. März ist in dieser Beziehung bahnbrechend gewesen. Man plant, den Freihandel in einem gewissen Umfange wieder zuzulassen und hat sich nunmehr auch über die Zulassung nichtnationalisierter Betriebe bis zu 50 Arbeitern ausgesprochen. Alles in allem deuten die letzten verbürgten Nachrichten aus Rußland darauf hin, daß man in Rußland damit anfängt, die kommunistischen Methoden abzubauen und sich der Erkenntnis nicht länger verschließt, daß eine Gesundung des Landes nur durch erhebliche Einstellung in die Weltwirtschaft möglich ist. Wir haben dazu zu bemerken, daß, wenn diese Nachricht, die ihrer Herkunft nach den Anspruch auf Richtigkeit erheben könnte, durch entsprechende Gesetze in Rußland bestätigt werden, wir keinerlei Veranlassung mehr haben, uns einer Aufnahme wirtschaftlicher Beziehungen mit Rußland zu widersetzen. Dabei geben wir uns keiner Illusion darüber hin, daß es sehr lange dauern wird, bis wir von Rußland etwas haben können, was wir notwendig brauchen, aber der Anfang muß einmal gemacht werden. Das erfordert unsere verzweifelte wirtschaftliche Lage.

Amerika lehnt ab!

Washington, 22. März. (Eig. Drahtb.)

Handelsminister Hoover hat heute die Erklärung gegeben, daß eine Wiederaufnahme des Handels mit Rußland solange ganz unmöglich sei, bis der Bolschewismus gestürzt und diese Regierungsform der Sowjets endgültig aufgegeben sei. Eine wirtschaftliche Stabilisierung der Verhältnisse in Europa hänge vollständig von der Ablehnung des russischen Bolschewismus ab. Europa könne sich erst erholen, wenn Rußland zu produktiven Methoden zurückgekehrt sei. Wörtlich sagte Hoover: „Selbst die Geldmittel, über die Rußland verfügt, werden keine Hilfe bringen, wenn nicht die an Rußland dafür gelieferten Waren dafür verwendet würden, die Produktion in Gang zu bringen. Dies ist nur möglich durch ein vollständiges Aufgeben des jetzigen Systems."

Preßgesetzlich verantwortlich:
für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil der Hauptschriftleiter Heinrich Dies; für die Rubrik „Westfälische Heimat" Peter Berlandy; für Anzeigen B. Grub, sämtlich in Münster.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Gottesdienst-Ordnung

an den Kartagen.

Katholische Kirchen

Hoher Dom. Gründonnerstag: 7.30 Uhr Chordienst. 8 Uhr Panitfikal-Amt, unter welchem die Konsekration der hl. Oele und die Kommunion des Klerus stattfindet. Darauf Prozession mit dem Allerheiligsten zum Grabe und Beginn der Anbetungsstunden. Im Chore Vesper. Darauf Entblößung der Altäre; gegen 10.45 Uhr Fußwaschung der Armen durch den hochw. Herrn Bischof auf dem alten Chore. Nachmittags 4 Uhr Komplet usw. wie am Mittwoch nachmittag. Abends 8 Uhr Predigt und Zurücktragung des Allerheiligsten zum Chore ohne Segen. — Karfreitag: Morgens 5 Uhr Zurücktragung des Allerheiligsten zum Grabe. 8 Uhr Chordienst, gegen 9 Uhr Passionsgesang, Karfreitagsfürbitten, Enthüllung und Verehrung des hl. Kreuzes; hierauf Missa praesanctificatorum, dann Vesper im Chore und Grablegung des Kreuzes. Nachmittags 4 Uhr Komplet usw. wie Mittwoch. 8 Uhr Predigt und Zurücktragung des Allerheiligsten zum Chore. Am Karfreitag mittag 1 Uhr ist Kreuzweg-Prozession vom Dom aus. — Karsamstag: Morgens 7.30 Uhr Chordienst. 8 Uhr Feuerweihe, Prozession und Weihe der Osterkerze ((mit dem Jubelgesange des Exultate). Nachm. 3 Uhr Komplet.

Aegidiikirche. Gründonnerstag: Von 6 Uhr an wird jede halbe Stunde bis 8 Uhr die hl. Kommunion ausgeteilt. 8 Uhr feierl. Hochamt, danach wird das Allerheiligste ins Grab getragen und bleibt den ganzen Tag zur Anbetung ausgestellt. Abends 7 Uhr Andacht. — Karfreitag: Morgens 5 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten im Grabe. 8 Uhr Gottesdienst. Abends 7 Uhr Andacht. — Karsamstag: 7 Uhr feierliche Segnung des Osterfeuers, der Osterkerze und des Taufwassers, danach Hochamt. Abends 7 Uhr Andacht.

Antoniuskirche: Gründonnerstag: 6 Uhr Austeilung der hl. Kommunion jede halbe Stunde. 7 Uhr gem. hl. Komm. d. Schulmädchen. 8 Uhr Lev.-Hochamt mit Komm. des Klerus und Uebertragung des allerhl. Sakramentes zum Grabe. Anbetungsstunden: 10—8 Uhr. Abends 8 Uhr feierl. Schlußandacht. — Karfreitag: Von 6 Uhr an stille Anbetung des allerhl. Sakramentes im Grabe. 8 Uhr Karfreitags-Gottesdienst. Abends 8 Uhr Fastenpredigt mit Andacht zum sterbenden Erlöser. — Karsamstag: 6.30 Uhr Beginn der hl. Weihen. Gegen 8 Uhr feierl. Auferstehungsamt.

Herz-Jesukirche. Gründonnerstag: 8 Uhr Hochamt, vor und während desselben wird die hl. Komm. ausgeteilt. 9 Uhr Aussf. im Grabe. 8 Uhr Abendandacht für die ganze Gemeinde. — Karfreitag: 8 Uhr Passion, Verehrung des Kreuzes, Missa praesanctificatorum. 8 Uhr Abendandacht mit Predigt. — Karsamstag: 7 Uhr Osterfeuer, Weihe der Osterkerze und des Taufbrunnens. 8.30 Uhr Hochamt; danach kann die hl. Komm. empfangen werden.

Josephskirche. Gründonnerstag: 8 Uhr Lev.-Amt mit Komm. d. Klerus. Nachher Uebertragung des Sakr. zum Grabaltare. Anbetungsstunden wie gewöhnlich. Abends 8 Uhr Andacht. — Karfreitag 8 Uhr Gottesdienst. Abends 8 Uhr Fastenpredigt. — Karsamstag: 7 Uhr Weihe des Feuers, der Osterkerze, des Taufbrunnens. 8.15 feierl. Hochamt und Ostervesper.

Kreuzkirche: Gründonnerstag: Von 6 Uhr an halbstündlich Austeilung der hl. Komm. 8 Uhr Lev. Hochamt und Komm. des Klerus. Danach feierl. Uebertragung des hl. Sakraments zum Grabe. Betstunden: 11—5 Uhr. 6 Uhr And. — Karfreitag: 6 Uhr Aussf. d. hl. Sakr. im Grabe. 8 Uhr Gottesdienst, Passion nach Johannes, Fürbitten, Verehrung des hl. Kreuzes. Missa praesanctificatorum. Abends 8 Uhr Andacht zum leidenden Heilande mit mehrstimmigem Gesang. — Karsamstag: Gegen 7.45 Uhr Weihe des Osterfeuers, der Osterkerze, des Taufbrunnens; gegen 9.15 feierl. Hochamt.

Lambertikirche. Gründonnerstag: Von 6.30 Uhr an halbstündlich Austeilung der hl. Kommunion. 8 Uhr Hochamt, Uebertragung des hl. Sakramentes in die Grabeskapelle. Den Tag über Betstunden. Abends 8 Uhr Andacht zum Leiden Christi. — Karfreitag: Von 5 Uhr an Betstunden. 8 Uhr feierl. Gottesdienst. 1 Uhr Prozession vom Dom aus. Abends 8 Uhr Kreuzwegandacht. — Karsamstag: 7 Uhr Weihe des Feuers, der Osterkerze und des Taufwassers, danach (8.15 Uhr) feierl. Hochamt.

Liebfrauenkirche. Gründonnerstag: Von 6—8 Uhr halbstündlich Austeilung der hl. Komm. 8 Uhr Hochamt, während desselben Komm. d. Klerus, darauf Aussf. des Allerheiligsten und Beginn der Betstunden. Abends 7 Uhr Andacht. — Karfreitag: 5 Uhr Beginn der Betstunden. 8 Uhr Passion und Missa praesanctificatorum, darauf Uebertragung des hl. Kreuzes in die Grabeskapelle. Abends 7 Uhr Andacht. — Karsamstag: 7 Uhr Feuerweihe, Weihe der Osterkerze und des Taufwassers, darauf Hochamt. Abends 7 Uhr Andacht.

Ludgerikirche. Gründonnerstag: 6 Uhr Aussf. des Allerheiligsten. 8 Uhr Lev.-Hochamt, hl. Komm. und Uebertragung des Allerheiligsten zum Grabe. Abends 7 Uhr Andacht. — Karfreitag: Von 5 Uhr an Aussetzung des Allerheiligsten im Grabe. 8 Uhr feierl. Gottesdienst. Abends 7 Uhr Andacht. — Karsamstag: 7 Uhr beginnen die Weihen des Osterfeuers, der Osterkerze und des Taufwassers. 8.15 Uhr Lev.-Hochamt und Alleluja. Abends 7 Uhr Andacht.

Martinikirche. Gründonnerstag: 6—8 Uhr halbstündlich Austeilung der hl. Komm. 8 Uhr Hochamt, Uebertragung des Allerheiligsten ins Grab, Segnung der Brote. 7 Uhr Andacht. — Karfreitag: 5 Uhr Beginn der Betstunden im Grab. 8 Uhr Passion, Enthüllung des Kreuzes, Uebertragung des Allerheiligsten zum Altare. Missa praesanctificatorum, Beisetzung des Kreuzes im Grabe. 7 Uhr Abendandacht. — Karsamstag: 7 Uhr Weihe des Feuers, der Osterkerze, des Taufwassers; Hochamt, Vesper. 7 Uhr Abendandacht.

Mauritzkirche. Gründonnerstag: 8 Uhr Hochamt, 9—6 Uhr Anbetungsstunden. 6 Uhr Abendandacht. — Karfreitag: 7 Uhr Passion und Komm. Nachm. 2.30 Uhr Kreuzweg-Prozession. 6 Uhr Abendandacht. — Karsamstag: 6.45 Uhr Osterfeuer- und Taufwasserweihe. 8 Uhr Hochamt. Abends 6 Uhr Andacht.

Servatiikirche. Gründonnerstag: 7 Uhr Hochamt und Komm., danach wird das hl. Sakrament ins Grab getragen. Betstunden. — Karfreitag: 5 Uhr wird das hl. Sakrament ins Grab getragen. 7 Uhr beginnen die kirchlichen Funktionen. — Karsamstag: 6 Uhr Feuerweihe, daran schließen sich die anderen Funktionen und die hl. Messe.

Klemenskirche. An den drei letzten Tagen der Karwoche beginnt der Gottesdienst morgens 5.30 Uhr. Gründonnerstag und Karfreitag abends 5—6 Uhr Schlußandacht.

Magdalenenkirche. Gründonnerstag: 7.30 Uhr Aussf. des allerheiligsten Sakramentes, darauf Betstunden. Abends 7 Uhr Andacht. — Karfreitag 7 Uhr Abendandacht.

Franziskanerkirche. Gründonnerstag: 7 Uhr Hochamt. Abends 7 Uhr Kreuzweg. — Karfreitag: 7 Uhr Beginn der Zeremonien. Abends 7 Uhr Kreuzweg. — Karsamstag: 6 Uhr Weihe des Osterfeuers. 7 Uhr Hochamt.

Kapuzinerkirche. Gründonnerstag: 6.30 Uhr Hochamt. — Karfreitag: 6.30 Uhr Beginn der Zeremonien. — Karsamstag: 7 Uhr Hochamt.

Klarissenkirche. Gründonnerstag: 6.30 Uhr Hochamt. Abends 7 Uhr Andacht. — Karfreitag: 6.30 Uhr Gottesdienst. — Karsamstag: 6 Uhr Weihe des Osterfeuers. 7 Uhr Hochamt.

Ihre Verlobung
geben Sie Ihren Verwandten und Bekannten am besten durch eine Anzeige in der
Westfälischen Tageszeitung
bekannt.

Am Karfreitag, am 1. und 2. Ostertag
sind meine Geschäfte geschlossen.
Ich bitte um entsprechenden Einkauf an den Tagen vorher.
Otto Altrichter

Wir haben unsere Verkaufsräume nach
Bahnhofstraße 28
(gegenüber dem Hauptbahnhof)
verlegt und laden zur Besichtigung unseres reichhaltigen Lagers in neuen und gebrauchten Instrumenten, wie Pianos, Flügel, Harmoniums, Phonola-Vorsetzer und Einbaus, elektr. Pianos, Orchestrions etc. ergebenst ein. — — Besonders machen wir auf unsere
Knake-Pianos
aufmerksam, die wir jetzt wieder nach alt bewährten Modellen in der seit mehr als 100 Jahren bekannten, soliden Tonart und Ausführung am Lager haben.
Gebrüder Knake
Münster i. W. Fernruf 179.

Heinrich Sasse, Münster i. W.
Wesselerstr. 58 Dach- u. Schieferdeckermeister. Telefon 1318.
Ausführung sämtlicher Dachdeckerarbeiten bei billigster Berechnung.
Lager in sämtlichen Bedachungsartikeln.

Eilt!
Heeresentlassene mit guten Zeugnissen
können noch Beschäftigung finden, einzeln und in Arbeitsgemeinschaften. Vor allem wollen sich solche melden, die
im Torfstich oder ländlichen Betrieben
für mehrere Monate Arbeit zu nehmen gewillt sind. Ferner ist Beschäftigung vorhanden für
15 Kraftfahrer
mit besten Zeugnissen und Referenzen, dergl. für Köche, Maschinisten, Bauhandwerker.
Schriftliche Meldungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften an den Wirtschaftsbeirat der Zivilversorgestelle 16, Münster i. W., Bergkaserne.

Gelegenheitskauf!
Beschränkte Anzahl Gebrauchswagen (Dogcarts) äußerst preiswert abzugeben. Wiederverkäufern hoher Rabatt. Prospekt auf Wunsch.
Carl Jürgensen, Hamburg, Deichstraße 20.

Reichhaltige Auswahl in:
Kochherde
weiß emailliert und mit Ia. Nickel in jeder Preislage.
Gaskocher
mit emaillierter und schwarzer Platte und nur Doppel-Sparbrenner.
Haus-, Küchen- und Gartengeräte Baubeschlag, Werkzeuge.
Aug. Joka
Warendorferstr. 149. Telefon 1177.

Stadt-Theater
Münster i. W.
Donnerstag, d. 24. März abends 7½ Uhr:
Grüne Stammsitzkarten.
Operapreise.
Musikantenmädel
Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder. Musik von Georg Jarno.

Mütze
Obersekunda, Schillergymnasium, zu verkaufen.
Jägerstraße 20a.

Alle Musikinstrumente, MusikalienSaiten kaufen Sie reell u. billig bei
Fritz Riesenbeck
Münster, Fernruf 1358
Glaspassage.
Reparaturen in eigener Werkstatt.

Tapeten Linoleum Teppiche Vorlagen Läufer Wachstuch Wandspannstoff-Leisten Fensterdichter und sämtl. Artikel für Fußbodenpflege
empfehlen
Schwarze & Wegmann
Spezialgeschäft Ludgeristr. 7 Ecke Marienstraße

Krätze
Lästiges Hautjucken entfernt in wenigen Tagen meine
Krätzensalbe
1 Dose Mk. 12.— (ausreichend)
Apotheke von
Lühmann,
Manfried a. d. Werra W. 4.

Eröffnung!
Konfitüren-Haus „HERMES“
Münster i. W., Servatiipl. Telefon 2811.
Größte Auswahl
in feinsten Konfitüren, Schokoladen, Bonbons, Keks.
— Kaffee, Tee, Kakao. —
Geschenkartikel zu Ostern
von den einfachsten bis zu den elegantesten Filigranarbeiten.
Eigene Versandabteilung nach auswärts.

Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel
in braun und schwarz
kauft man gut u. billig
Bremerstrasse 27, I. Etage
Kein Laden! Kein Schaufenster
Daher große Unkostenersparnisse.

Halten uns zur Ausführung
sämtlicher Maler- und Anstreicher-Arbeiten
bestens empfohlen.
Ed. Bolle u. Söhne
Münster i. W.
Kegelostr. 4. Telephon 1184

Zur Bequemlichkeit unserer Leser und Freunde haben wir
Prinzipalmarkt 1
(Ecke Salzstraße)
im Zigarrengeschäft
M. Niemeyer
eine Geschäftsstelle eingerichtet, die Abonnements- u. Anzeigenbestellungen entgegennimmt und wo auch die neuesten Ausgaben unserer Zeitung zu haben sind.
Verlag
der Westf. Tageszeitung.

Kohlen
Ueberland-Nuß- und Stückkohlen, Anthrazitkohlen und Koks in nur bester Qualität.
Kurz geschnittenes Brennholz zum Heizen, dto. fein gespaltenes zum Anmachen.
Ia. trockenen schw. Torf, zum Heizen für Küchenherde, Ofen u. Zentralheizungen p. p., guten, trockenen hellen Torf zum Anmachen und Durchheizen
liefert prompt
bei billigster Berechnung
die Firma:
H. Gourcy
Warendorferstr. 185. Telefon 230

Wilhelm Sander
Baugeschäft — Gegr. 1887
Münster i. W.
Schwellingstraße 14 Fernruf 1098
empfiehlt sich zur Ausführung von
Maurer-, Zimmerer- u. Schreinerarbeiten
jeder Art zu billigsten Preisen.
Uebernahme schlüsselfertiger Bauten
Anfertigung von Kostenanschlägen sowie Bauzeichnungen

Roland-Theater
Spielplan von Dienstag bis Donnerstag einschließl.:
Lady Godiva
Großer historisch-dramatischer Prunkfilm in 6 Akten aus der Geschichte Englands.
In den Hauptrollen:
Hedda Vernon, Gertrud Welcker, Eduard von Winterstein, Wilhelm Diegelmann, Toni Zimmerer und Ernst Deutsch.
Mit Lady Godiva hat die deutsche Filmindustrie ein Werk geschaffen, das durch seinen monumentalen Aufbau, seine hochdramatische Handlung, die Wucht der Darstellung, die in den Händen unserer besten Bühnenkräfte liegt, berufen ist, seinen Siegeszug durch die ganze Welt anzutreten und Zeugnis von deutscher Kunst und deutschem Können abzulegen.
Riesenschmaggel
Lustspiel in 4 Akten.
Mit Erika Gläsner in der Hauptrolle.
Wer auf eine Stunde von des Tages Last und Mühen Vergessen sucht und tüchtig lachen will, versäume es nicht, sich diesen Film anzusehen.
Dazu die neuesten Ereignisse aus aller Welt in der
Meßterwoche.
Beginn: 3, 5½ und 8 Uhr nachmittags.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster, 24. März 1921

Westfälische Heimat

Beilage der „Westfälischen Tageszeitung"

Westfalens Hauptstadt.

Münster, den 24. März

Stadtparlament.

Sitzung vom Mittwoch, 23. März.

Eine Zeitlang herrscht im Hause noch eine lebhafte Unruhe, sodaß man kaum die Redner versteht. Der Zuhörerraum ist stark überfüllt, die Zuhörer, meist Kriegsbeschädigte, verfolgen die Redner mit lebhaftem Interesse und greifen selbst durch Bravorufen in die Debatte ein.

Die Kriegerheimstättensiedlung.

Als erster Punkt steht wiederum der Verkauf von Grundstücken aus dem Gelände von Haus Geist an die Kriegerheimstättengesellschaft auf der Tagesordnung. Stadtv. Nellissen (Z.) bringt von neuem seinen Antrag ein, nur den Teil des Geländes nördlich der Bahn nach Wanne (ungefähr 60 Morgen) den Schwerkriegsbeschädigten vorab zu geben. Stadtv. König (D.V.) behandelt sodann in längeren Ausführungen die Angelegenheit. Er hält die Wasserfrage garnicht mehr für so schwerwiegend, da hinreichend Wasser vorhanden sei. Schließlich müsse man auch, wenn es nicht anders gehe, die Kosten für eine Wasserleitung aufbringen können (Bravo im Zuhörerraum). Der Redner tritt dann für die Streusiedlung ein und ist mit den Siedlern der Ansicht, daß das Bauen durch die Selbsthilfe verbilligt werde. Die Siedler würden nicht so leicht die Flinte ins Korn werfen, besonders wo sie schon über 137 000 Mark für ihre Scholle ausgegeben haben. Höchstens seien nach Ansicht des Redners starke finanzielle Bedenken vorhanden.

Stadtbaurat Tormin betont, daß er in seinem Gutachten gesagt habe, daß der Wassernot nur durch die Zeit, wenn die Rohre billiger werden, abgeholfen werden könne. (Stadv. Nellissen: Hört, hört!)

Das Zentrum ist geteilter Meinung. Ein Teil wird nach Dr. Reinecke für die Magistratsvorlage stimmen, ein Teil für einen Vermittlungsantrag. Dr. Reinecke steht auf dem Standpunkt, daß das Projekt nur etappenweise infolge Wassernot und finanzieller Schwierigkeiten durchgeführt werden könne. Man müsse die Kosten für die Wasserleitung unbedingt mit veranschlagen, da Brunnen genau so teuer seien und der Wasserkalamität nach dem Gutachten des Stadtbaurats nur durch eine Wasserleitung abgeholfen werden könne. Er beantragt, daß im Rahmen der Vorlage etappenweise der Boden den Siedlern, — vorab nur 60 Siedlern — und der restliche Grund den übrigen Siedlern zur gärtnerischen Benutzung gegen geringe Pacht überlassen werde. (Gelächter im Zuhörerraum, Zwischenruf des Stadtv. Düren, Glocke des Vorstehers.)

Hierzu bemerkt Stadtv. Peters (S.), daß durch die Annahme dieses Antrages erreicht werde, daß die Genossenschaft kaputt geschlagen sei. (Sehr richtig! im Zuhörerraum.) Es sei eine Verschiebung auf den St. Nimmerleinstag.

Stadtv. Peters teilt dann mit, daß die Eisenbahn, wie ihm soeben mitgeteilt worden sei, die Haltestelle an der alten Stelle an der Hammer Straße genehmigt habe. Als es der Zuhörerraum wieder mit Bravo quittiert, rügt dies der Vorsteher.

Stadtv. Prof. Hoffmann (D.-N.) begrüßt die Magistratsvorlage, da hier Großes geschaffen werden soll. Er habe zwar auch Bedenken, die er, wie er beantragt, dadurch bekämpfen will, daß der restliche Teil sofort dann besiedelt würde, wenn die Wasserfrage gelöst worden sei. Er wendet sich gegen den Antrag Nellissen-Reinecke mit dem Pachtland, da hierdurch ein starker Gegensatz zwischen den Siedlern auf dem ersten und zweiten Stück geschaffen werde.

Stadtv. Engberding (D. V.) setzt sodann dem sozialdemokratischen Optimismus einen Dämpfer auf. Er meint, weil die Stadt die Grundstücke so billig abgegeben hat, sei er auch für die Bewilligung der Mittel zum Bau der Wasserleitung. Die tiefen Brunnen zu bauen, hält der Redner für gänzlich unmöglich. Die Stadt würde später herangezogen werden, wenn nicht alle Siedler in der Lage sein werden, mit ihrem Kapital zum Bauen auszukommen. Die heutige Rechnung habe ein Loch bekommen, weil nach der neuen Steuerordnung ein Hausbesitzer 900 Mk. jährlich an Steuern bezahlen müsse. Durch die Staatssteuer werde er dazu noch auf 2000 Mark kommen. Wenn die Siedler nicht in der Lage seien, ihr Haus auf zwei Jahre zu halten, müßte erst die Frage gelöst werden, ob ihr Geld überhaupt reichen werde. Es liege leicht die Gefahr nahe, daß die Siedler sich zu armen Leuten machen könnten.

Stadtv. Engberding beantragt, eine Kommission von 5 Stadtverordneten einzusetzen, die noch vor Ostern mit der Heimstättengesellschaft weiter verhandeln soll. Nach einer namentlichen Abstimmung wird dieser Antrag mit knapper Mehrheit angenommen.

Stadtv. Peters scheint viel Zeit zu haben, da er namentliche Abstimmung verlangt für einen Antrag, fünf Minuten die Sitzung zu unterbrechen, um sich über die Kommissionsmitglieder zu einigen. Die namentliche Abstimmung erfolgt und die schöne Komödie beschließt die Unterbrechung.

Die fünf Minuten sind zu Ende. Die Sozialdemokraten lehnen es ab, jemand in die Kommission zu senden. Gewählt werden dann die Stadtv. Reinecke, Schultz, Engberding, Festing und Kamps. Nun sind wir auf die nächste Sitzung gespannt.

Nacherhebung von Realsteuern.

Als Dringlichkeitsantrag fordert der Magistrat, zur teilweisen Deckung des Mehrbedürfnisses 50 % gleich zwei Vierteljahresbeträge der Gemeindegrundsteuer, der Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer im eingemeindeten Bezirk, der Gewerbesteuer und der Betriebssteuer nachzuerheben. Dies ergebe einen Betrag von 2 172 000 Mark, sodaß von dem Mehrbedürfnis von 3 308 000 Mk. (Provinzialumlage 361 000 Mark, Mehrausgaben für Besoldungen 1 447 000 Mark, Aufwendungen für Kartoffelverbilligung 1 500 000 Mark) über 500 000 Mark ungedeckt bleiben. Die Erhöhung der Grundsteuer kann nach § 10 der Höchstmietenanordnung auf die Mieter abgewälzt werden. Es werden aber, wie der Magistrat schreibt, auch sofort Schritte eingeleitet, um eine entsprechende Erhöhung des Pauschalsatzes von 45 % für die Erhöhung der Miete herbeizuführen.

Verschiedene Stadtverordneten stellten die Vorlage als übereilt hin. Stadtv. Rinklake (D.) meint sogar, sich damit Beigeordneter Berrenberg, der in Vertretung des Oberbürgermeisters die Vorlage eingebracht hat, die ersten Sporen verdienen wolle. Beigeordneter Berrenberg begründet nun in einer längeren Rede die Dringlichkeit der Vorlage. Im weiteren Verlauf der Aussprache meint Stadtv. Peters (S.), daß es eine Sünde vom Magistrat gewesen sei, der Bürgerschaft bisher so wenig Steuern aufgelegt zu haben, jetzt gebe uns der Staat zu wenig Geld zurück. Fast allgemein wird von den weiteren Rednern Sturm gegen die Vorlage gelaufen und ferner eine stärkere Besteuerung der Kinos gefordert. Um 9 Uhr stellt die Presse die Berichterstattung ein.

G. F.

Die Westf. Reit- und Fahrschule in Warendorf

hielt am Mittwoch an der Tönneburg bei Warendorf ihre erste öffentliche Schlußprüfung ab. Auf Wunsch landwirtschaftlicher Kreise gegründet, verfolgt sie den Zweck, den jungen Landwirten durch Kurse die Ausbildung in der Haltung und Pflege des Pferdes zu geben, die sie sonst beim Militär erhielten. Daher erstreckt sich der Unterricht auf Reiten und Fahren, Behandlung und Pflege des Pferdes, Heilkunde, Hufbeschlag, Züchtungskunde und Anatomie des Pferdes, endlich auf Betreiben von Liebesübungen. Dementsprechend ist auch der theoretische Unterricht auf die Pferde- und Stallpflege, auf die Theorie des Reitens und Fahrens, die Anatomie und Physiologie des Pferdes, den Hufbeschlag, Pferdekrankheiten, Züchtungskunde, Vorbereitung für die Leistungsprüfungen usw. gerichtet, überhaupt auf alles, was der junge Landwirt wissen muß, um ein tüchtiger Pferde-Züchter und -Besitzer zu werden und unsere Pferdezucht wieder hochzubringen. Leiter der Schule, die der Kommission zur Prüfung von Halbblutpferden für Westfalen (Münster, Schorlemerstraße 8) untersteht, ist der als guter Pferdekenner bekannte Graf Brockdorff. Die Vorträge werden von Fachleuten gehalten, so von Gestütsdirektor Holtmann-Hamerle, Zuchtdirektor Manitius u. a. Die Kosten eines solchen Kursus sind im Verhältnis zu dem großen Nutzen, den sein Besuch den Landwirten bringt, unerheblich, und daher sollte kein Landwirt, der es ernst mit seinem Berufe meint, versäumen, hier seine Ausbildung zu suchen. Die Tätigkeit der Schule geht sogar so weit, daß außer der Ausbildung der jungen Landwirte nicht nur junge Pferde eingefahren, sondern auch verdorbene Pferde gebessert werden. Bereits jetzt genießt die Schule einen so guten Namen, daß unter den 12 Anmeldungen für den nächsten Kursus sogar eine aus dem südlichen Rheinland vorliegt.

Für die erste Schlußprüfung hatte sich eine recht schöne Zahl von Interessenten auf der Tönneburg eingefunden. Geprüft wurde im Führen von Pferden an der Hand, Voltigieren, Reiten im Gelände, Trab- und Galoppreiten, ein- und zweispännig Fahren und Sprünge über Hürden. Alle Uebungen wurden exakt und im allgemeinen recht sicher ausgeführt und gaben vor allem den Beweis dafür, was unter tüchtiger Leitung in einem sechswöchigen Kursus geleistet werden kann. Das sachgemäße Führen der Tiere am Zügel, so einfach wie es scheint, ist von großem Wert; auf den Schauen und bei den Leistungsprüfungen hat es stets gerade an der sachgemäßen Vorführung gemangelt. Jetzt hat jeder Landwirt es selbst in der Hand, hier eine Besserung eintreten zu lassen. Auch das Voltigieren legte Zeugnis davon ab, wie gewandt die jungen Landwirtssöhne hier in der kurzen Zeit gemacht werden; ebenso, wenn auch in anderer Weise, beim Fahren, Reiten und Nehmen von Hürden.

Im Verlaufe der Vorführung wies Hauptmann v. Bock und Polach auf die großen Erfolge hin, die in gut fünf Wochen erzielt wurden, und der Hauptgeschäftsführer der Landwirtschaftskammer, Oekonomierat Dr. Gerland, erkannte in Worten herzlichen Dankes die Mühe an, die der Leiter der Schule, Graf Brockdorff, sich gegeben hat. Er verbreitete sich über den hohen Wert dieser Schulung für unsere Landwirtschaft und stellte in Aussicht, daß die Kursusdauer auf 12 Wochen erhöht werden soll.

Bei dieser rückhaltlosen Anerkennung durch die berufenen Vertreter wäre es zu wünschen, wenn von landwirtschaftlichen Organisationen (Kreisverbänden usw.) an der Schule Freistellen geschaffen würden, um einmal den Bestand dieser Schule dauernd zu sichern und vor allem Söhnen von Mitgliedern dieser Organisation fortlaufend Gelegenheit zur Ausbildung zu geben.

P. W.

Theater — Musik — Kunst.

Stadttheater.

Undine. Romantische Zauberoper von Albert Lortzing.

Zur dritten Aufführung der „Undine" bin ich am Dienstag abend mit besonders hochgespannten Erwartungen gegangen. Für die Titelrolle und den Gegenspieler hatte die Direktion eine Neubesetzung vorgenommen und diese beiden Partien Fräulein Olly Stephan und Herrn Peter Seltsam übertragen. Man konnte also auf den Vergleich mit den beiden Trägern dieser Rollen bei der Erstaufführung gespannt sein.

Olli Stephan sang am Dienstag ihre „Undine" zum ersten Mal. Gewiß ließ sie hie und da noch Unsicherheiten erkennen, namentlich im letzten Akt, auch dem Abschiedslied mangelte noch die ergreifende Innigkeit, die sonst gerade bei dieser tüchtigen Künstlerin so sehr fesselt, aber die große Romanze im zweiten Akt war besonders gut. Sehr fein wußte sie auch Gesang und Spiel in dem Quintett des ersten Aktes (das übrigens zum Schlusse ziemlich daneben ging) zu charakterisieren. Sie gestaltete eine Undine von solch natürlichem Liebreiz, solch herzerquickender Frische und solch glockenreinem Wohlklang in der Stimme, daß sie selbst bei ihrem ersten Auftreten eine der allerbesten Undinen ist, die in den letzten 25 Jahren hier im Theater aufgetreten sind. Ihre ganze Art schon ist hier ausschlaggebend. Eine solche Undine zu sehen und zu hören ist ein Genuß. Man vergißt sie nie.

Eine große Enttäuschung bot dagegen der Vertreter des Hugo. Peter Seltsam wäre der gegebene Vertreter dieser Rolle gewesen; aber, wie mir gesagt wurde, erkrankte er im letzten Augenblicke. Statt seiner trat wieder Herr Charles Hein in dieser Rolle auf, der ja schon bei der Erstaufführung einen so schlechten Eindruck hinterlassen hatte. Im ganzen war er jetzt etwas besser, als das erste Mal; man konnte wenigstens sehen, daß er sich mehr Mühe gab. Aber er hätte ruhig sein Kostüm vom vorigen Mal behalten können; denn das jetzige erinnerte doch sehr stark an die bekannten Neuruppiner Bilderbogen. Sein Kniefall vor Berthalda im zweiten Akt wirkte auf das Parkett sehr belustigend. Es wäre doch zu wünschen, wenn uns die Theaterleitung mit diesem Vertreter verschonte. Man sollte doch meinen, daß für Herrn Seltsam ein Ersatz hätte beschafft werden können, der nicht so furchtbar enttäuschte.

Richard Walden als Kellermeister war diesmal ausgezeichnet, Hugo Nikolaus nicht so gut, wie das erste Mal. Der Männerchor machte mehrfach den Eindruck, als wenn man es mit Leuten zu tun hätte, die keinen Wert darauf legen, etwas Brauchbares zu bieten.

Warum wird denn eigentlich der Mond, der für die Schlußwirkung des dritten Aktes unvermeidlich ist, nicht wieder in Ordnung gebracht? Der Scheinwerfer genügt hier nicht.

P. W.

Die Passionsmusik am Charfreitag.

Musikdirektor Prof. Dr. Volbach schreibt uns: Von verschiedener Seite sind mir anonyme Schreiben, denen selbst Drohungen nicht fehlen, zugegangen, welche sich da über aufregen, daß am Karfreitag eine Passionsmusik stattfinden soll. Die Festlegung der Konzerttage ist nicht meine Sache, sondern die der städtischen Behörde. Die Frage, ob Karfreitag oder ein anderer Tag, hat seinerzeit der Musikkommission vorgelegen, in welcher eine Reihe anerkannt hervorragender Katholiken sitzt. Man entschied sich — sogar gegen meine Bedenken — für den Karfreitag. Die Plakate, auf denen dieser Tag angegeben ist, hängen nun schon seit Oktober vorigen Jahres überall aus; niemand aber hat etwas einzuwenden gehabt, bis jetzt auf den letzten Augenblick, wo eine Verlegung, schon der engagierten Solisten wegen, nur mit großen Kosten für die Stadt möglich wäre. In anderen kath. Städten wie Köln, Düsseldorf, Mainz und v. a. ist die Karfreitagsmusik eine ehrwürdige alte Einrichtung. Früher fand hier an diesem Tage im Theater ein Konzert statt, wie es auch im vorigen Jahre wieder geplant war. Ob es vielleicht nicht doch besser ist, die Stadt veranstaltet selbst eine würdige musikalische Feier, lasse ich dahingestellt. Anonyme Schreiben halte ich sonst einer Beantwortung für unwert. Ich würde sie ignoriert haben, wenn nicht die Frage ein allgemeines Interesse hätte.

Unsere Postbezieher

tun gut, schon jetzt das Abonnement auf unsere Zeitung für das nächste Vierteljahr zu erneuern. Eine Unterbrechung des Bezuges wird dadurch vermieden.

Verlag der „Westfälischen Tageszeitung".

Verbreitungsbezirk.

be **Lengerich,** 22. März. (Kreisausschußwahl.) In der heutigen ersten Sitzung des neugewählten Kreistages fand die Wahl zum Kreisausschuß statt. Gewählt wurden dazu Heuerling Bücher-Venen, Kolon Twiehaus-Westerkappeln, Bergmann Priggemeier-Mettingen, Lagerhalter Karl Schmidt-Lengerich, Gemeindevorsteher Strothmann-Recke und Bergmann-Hövel.

ä **Ulfscherenbeck,** 22. März. (Die Lustbarkeitssteuerordnung) ist hier derart geändert worden, daß mit zwei Ausnahmen sämtliche Steuersätze um 500 Prozent erhöht worden sind. Die Besteuerung des reichssteuerfreien Einkommens ist hier mit der Maßgabe beschlossen worden, daß Einkommen bis 4000 Mark steuerfrei bleiben.

× **Bochum,** 22. März. (Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.) Zwischen den Arbeitgeber- und Angestelltenverbänden im Bereich des Handelskammerbezirks Bochum ist vereinbart worden, daß die bisherigen Ausnahme-Sonntage vor Ostern, Pfingsten und im Oktober künftig in Wegfall kommen.

× **Solingen,** 22. März. (Konfessionslose Schulen.) Die kommunistisch-sozialistische Mehrheit der Schuldeputation in Wald hat beschlossen, am 1. April fünf konfessionslose Schulen einzurichten. Gegen den Beschluß hat die bürgerliche Minderheit Einspruch eingelegt.

× **Detmold,** 22. März. (Verhängnisvoller Bubenstreich.) In Schötmar setzten mutwillige Knaben Benzol in Brand, das beim Transport mehrerer Kannen dieses leicht brennbaren Stoffes auf die Straße geflossen war. Die Kannen explodierten. Ein Arbeiter und mehrere Kinder wurden von den Flammen ergriffen und erlitten schwere Verbrennungen.

tb **Köln,** 21. März. (Weihbischof Dr. Josef Müller) ist in vergangener Nacht gestorben.

× **Oldenburg,** 22. März. Raubüberfall.) Bei den Gebrüdern Schewe in Kneheim drangen nachts drei vermummte Kerle ein, knebelten die Gebrüder und raubten außer mehreren Sparkassenbüchern 25 000 Mark in bar.

TB **Koblenz,** 19. März. (Sturz der Weinpreise.) Die geplante Einführung der Verkaufsabgabe und die Androhung der Rheinzollgrenze hat einen katastrophalen Preissturz beim Wein zur Folge. Die neuen Weine, die im Herbst letzten Jahres zu 14 000 Mark verkauft wurden, sind im Preise bis zu 400 Mark herabgesunken. So suchen besonders Rheinhessen und das Rheinland ihre Weine um jeden Preis loszuschlagen.

* **Leopoldshall,** 22. März. (80 000 Mark Lohngelder geraubt.) Auf dem Wege nach Schierstedt überfielen fünf bewaffnete Räuber einen Lohngeldertransport der Staatlich-Anhaltischen Salzbergwerksverwaltung. Sie zerschnitten die Zügel der Pferde, bedrohten die Begleitmannschaft mit Revolvern und raubten 80 000 Mark.

Unseren Beziehern

in

Lengerich, Kattenvenne, Westbevern

können wir durch Einrichtung eines eigenen Fahrbotendienstes von jetzt ab die

„Westfälische Tageszeitung"

auch im Landbestellbezirk noch am Morgen des Erscheinungstages durch die Post zustellen. Die Abonnements- und Anzeigen-Annahme nebst Einzelnummer-Verkauf hat in Lengerich die Zigarrenhandlung **August Bertermann,** Bahnhofstraße (Fernruf 63); in Kattenvenne die Gastwirtschaft **Aug. Daveke** (Postagentur) übernommen.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Unterhaltung und Wissen

Zum Geleit

Ohne Dornen blüht kein Kranz auf Erden,
Lust vermählet sich der Pein,
Und von tausend Freuden, die uns werden,
Ist vielleicht kaum eine rein.

Fr. v. Sonnenberg.

Wie unsere Vorfahren „sparten"

Von Adolf Lindemann

Ben Akiba hat immer recht. Wenn man heute Parlamentsdebatten über das Sparen liest und dabei feststellt, wie man sich rechts und links gegenseitig den Vorwurf der Verschwendung macht, so möge man versichert sein, daß dies keine „Errungenschaft" der neuen Zeit ist. „Alles schon dagewesen!"

Wir wissen auch, daß unsere Ähnen besonders einem guten Trunk nicht abhold waren, und es muß eingestanden werden, vor allem in Rheinland und Westfalen bescherte alt und jung, hoch und niedrig, mit seltener Ausdauer. Darüber brauchen nun unsere Landsleute im Osten und Süden nicht die Nase zu rümpfen, auch bei ihnen war's nicht anders, die Chronisten wissen davon manch erbaulich Stückchen zu erzählen.

Uns aber interessiert es, wie unsere rheinisch-westfälischen Altvordern „gelebt und gespart" haben. Nicht von ungefähr sind überall Rathaus und Ratskeller dicht beieinander, und ein wohledler, hochweiser Rat konnte dazumal schlecht raten und taten, wenn er eine ausgetrocknete Kehle hatte. So kam es, daß so ein Stadtfinanzminister von Anno Olim ähnliche Sorgen hatte, wie heute Herr Wirth, des Reiches Säckelmeister. Wenn der hohe Rat tagte, dann gab es allemal eine Rechnung, in der, wie bei einem Studenten, jeder zweite Posten Bier ist. Als Beispiel seien nur einige Pöstchen einer solchen Stadtrechnung hier aufgeführt, wobei ich den Namen der Stadt verschweigen will. Er tut ja auch nichts zur Sache, denn solche Etatsposten finden sich in allen alten Stadtrechnungsbüchern unserer Heimat.

Schmaus des Rats und der Accißbeamten am Rechnungstage	7 Thlr.
Verzehr des Fleischhauer-Ampts auf Petri	3 Thlr.
Chorherrenzehrung	23 Thlr.
Pförtner auf Petri verzehrte halbe Tonne Bier	1,20 Thlr.

So geht es noch eine ganze Weile fort, und die Bürger mußten bezahlen. Wie heute, so waren aber auch dazumal die Zeiten nicht dazu angetan, Wein und Bier in Strömen fließen zu lassen. Es war nach dem Dreißigjährigen Kriege, und Not und Elend waren groß. Alle Städte im Rheinland und Westfalen hatten sehr gelitten, und der einstige Wohlstand war längst dahin.

Man konnte es daher den Bürgern nicht verübeln, wenn sie der Ansicht waren, die Herren vom Rathaus möchten ihre Trinkprivilegien etwas einschränken und sich der Zeit anpassen.

In einer größeren Stadt Westfalens, das heikle Thema legt mir leider Verschwiegenheit auf, kam es nun in dieser Sache zu einem köstlichen Konflikt, der wunderbare Aehnlichkeit mit neuzeitigen politischen Gegensätzen hat.

Es war im Jahre 1664, als in der bewußten Stadt unserer roten Heimaterde die Bürgerschaft gegen das Kneipen des hohen Rates aufbegehrte. Vornehmlich hielten sich die Richtleute (Vorstände der Innungen) dazu berufen, gegen diese Verschwendung auf Kosten des Stadtsäckels zu protestieren. In einer Eingabe der Richtleute an den Rat heißt es:

„Dieweilen auch die contributiones je länger je mehr kommen, und den Bürgern schwer fällt, beyzubringen, da die Nahrung schlecht, und kein Geld bey den Bürgern ist, darüber sie stark klagen und sich beschweren — und dieweil auch jetzt die Türkensteuer einfällt, und für diese Steuer niemand frey gewesen, deßweil sich auch anders nicht gebührt, daß niemand davon befreyet, er sey hoch oder niedrigen Standes. Ingleichen wohl einmal nötig, die gantzen ohnnötigen Ausgaben bey der Stadt abzuschaffen: daß derowegen der Herren Beamten Zeche, es sey der Rathszech, ingleichen der Rathswein oder sonsten, soviel wie möglich abgeschafft werde bis daran, daß man außer den Schulden kommt."

Die Berechtigung dieser Eingabe wird wohl kein vernünftiger Mensch abstreiten, aber schon damals gab es Leute, die trotz ihres hohen Amtes eher den Splitter in des andern Auge, denn den Balken im eigenen sahen. So auch beim wohl hochachtbaren, aber nicht sehr einsichtsvollen Rat unserer westfälischen Stadt, die zweifelsohne heute von vernünftigeren Ratsherren geleitet wird.

Die so beliebte Ratszeche auf Petritag abzuschaffen, verspürten die Herren keine Lust, um aber ihren guten Willen zur Sparsamkeit zu bekunden, entzogen sie den Geistlichen und Schulvorständen ihre Ratsweingerechtsamen. Das sah gut aus, und tat den Ratsherren nicht weh.

Vor allem aber drehten sie den Spieß um und sparten an einem Ende, das die Innungen schmerzlich empfanden. Der Rat entzog ihnen die kostenlosen Gerechtsamen in Fischerei- und Landpachtangelegenheiten. Und damit nicht genug, strich er den Richtleuten auch das Freibier, das die Stadt an besonderen Innungstagen den Richtleuten spendierte. Mit feiner Ironie heißt es in der Antwort an die Innungsvorstände zum Schluß:

„Ein Ehrbarer Ratt hat entlich den Beding, daß die Gemeinheit und Richtleute ihrerseitz gleichfalls sich menagieren, also auch unter anderem die Tonnen Bieres auf Rechnungstag, und die Kosten bei Nachsehung der Zetteln und Rechnungen von der Acciß und vom Vermahl (Getreide) abschaffen."

Trotz der schlechten Zeiten paßte den Bürgern dieser Verzicht auf das Innungsbier keineswegs, und war, bis ihre Sparsamkeitsbestrebungen solche Wendung nahm, geneigt, an der Eingabe an den hochachtbaren Rat nicht unbedingt festzuhalten. Zwar brachte der Worthalter, dem die Sparsamkeit auch dann Ernst war, wenn er selber davon betroffen war, folgenden Antrag ein:

„Die Richtleute müssen eines erhabenen Rats Resolution als gebührlich ansehen, dieweilen eine Menagierung auf beiden Seiten ins Werk zu setzen ist."

Der Antrag fiel aber mit großer Majorität unter den Tisch. Denn so hatten sich die ehrbaren Bürger das Sparen nicht gedacht.

Der Chronist berichtet deshalb, daß, „obgleich die mehrfach angezogenen schlechten und kümmerlichen Zeiten sich nicht besserten, der Ehrbare Rath eine Rathszeche auf Petritag, und die Richtleute ihre Tonnen Bieres auf Rechnungstag weiter anforderten".

Man könnte lachend ein Heinisches Zitat variieren:

Und da keiner wollte leiden,
Daß der andere für ihn sparte,
Sparte keiner von den beiden.

Bei den heutigen „schlechten und kümmerlichen Zeiten" ist das natürlich anders, da sucht man sich gegenseitig im Sparen den Rang abzulaufen. Odeer paßt hier am Ende das Sprichwort: „Wie die Alten sungen?"

Das Hünentor

Eine westfälische Sage*).

Ein armer Wanderer war von dem Rheine hergekommen und wollte nach Limburg an der Lenne. Ein Stündchen hinter Schwelm, nicht weit von Hörde, fragte er nach dem nächsten Wege. Der Gefragte war ein Zwerg und gab zur Antwort: „Der kürzeste Weg geht durch den Berg. Hier ist der Eingang! Doch damit du nicht irre gehst, so nimm diesen Fuchs mit dir. Du brauchst dich nur an seinem Schwanze festzuhalten, so bringt er dich sicher ans Ziel!" Unser Wandersmann befolgte den Rat und kam in die Klutert, eine Höhle mit vielen Gngen, die sich stundenweit ins Gebirge erstreckt. Nicht immer konnte er aufrecht gehen; manchmal mußte er auf allen Vieren kriechen; immer hielt er jedoch den Fuchsschwanz fest. So sah er endlich den Ausgang schimmern.

Da hörte er plötzlich ein sonderbares Geräusch. Vorsichtig steckte er seinen Kopf heraus. Wie erschrak er, als er dicht vor sich auf dem grünen Rasen einen gewaltigen Riesen sah, der sich im Schlafe geschüttelt hatte! Rasch versteckte er sich in den Felsenspalten der Höhle, doch so, daß er den Riesen immer im Auge behielt. Der erwachte mit großem Geschnarche, richtete sich auf, — er war wohl sieben Ellen hoch! — reckte sich und stöhnte, daß die Felsen widerhallten. Dann schritt er zur nahen Quelle, füllte sein mächtiges Horn und nahm seinen Mittagstrunk. Endlich aber wendete er die Nase nach allen vier Winden. „Es muß ein Mensch in der Nähe sein," sprach er bei sich. doch so, daß der arme Wicht in der Höhle jedes Wort verstehen konnte; „wie gut sollte er mir schmecken, wenn ich ihn nur hätte! Hungrig bin ich ja doch noch, die drei Häschen, die ich heute erst gespeist, haben mich noch nicht satt gemacht!" Er fing an zu fluchen und stöberte zwischen allen Felsen umher; nur dachte er nicht daran, in die Höhle zu blicken. Denn daß da der Mensch zu finden sein könnte, fiel ihm nicht ein. So entging ihm die Beute. Er wußte sich endlich vor Zorn und Wut nicht mehr zu fassen, riß Bäume aus mit ihren Wurzeln und wälzte sie den Berg hinab; auch mächtige Steinblöcke riß er los und schleuderte sie ins Tal.

Bis dahin hatte der arme Hans immer noch seinen Fuchs festgehalten. Als er aber das gräßliche Getöse vernahm, erschrak er so, daß er den Fuchsschwanz fahren ließ. Der Fuchs ließ sichs nicht zweimal sagen, daß er nun frei sein solle. Voller Freude sprang er aus der Höhle heraus und an dem Riesen vorbei in den Wald. Der lief mi großen Schritten hinter ihm her und erhob sein Jagdgebrüll, das wie der Donner rollte. Aber es ward immer schwächer, je mehr sich der Riese von der Höhle entfernte, und unserem Reisenden kam die alte Munterkeit wieder. Er eilte aus seinem Verstecke hevor und lief spornstreichs hinunter nach Limburg, das vor ihm im Sonnenstrahl erglänzte. Aber es dauerte noch einige Zeit, bis er sein fröhliches Lied wieder anstimmen konnte.

Seit der Zeit wird die Oeffnung der Höhle, vor der der Wandersmann den Riesen getroffen hat, das Hünentor genannt.

*) Entnommen „Westfalens Sagenbuch" von Uhlmann-Birterheide.

Bunte Zeitung

Der „eiskalte Weltraum"

Es wird oft „vom eiskalten Weltraum" gesprochen, dessen Temperatur auf dem absoluten Nullpunkt (— 273°) stehe. Daß diese Vorstellung falsch ist, beweist Dr. Rudolf Lämmel in einem Aufsatz der „Umschau".

Er zeigt, daß Temperatur eine Eigenschaft von Körpern ist, daß es da, wo es keine Moleküle gibt, die Träger von Wärmebewegung sein können, auch keine sogenannte Temperatur geben kann. Der leere Weltraum hat also keine Temperatur. Welche Temperatur ein Körper an irgendeiner Stelle des Weltraumes annimmt, hängt nicht nur von der Lage im Raum, sondern vielmehr von diesem Körper selbst ab. Wenn an eine Stelle des Weltraumes ein Stück Substanz gebracht wird, so wird diese durch die Strahlung der Sterne in jeder Sekunde eine gewisse Wärmemenge erhalten und auch eine bestimmte Wärme an die Umgebung strahlend abgeben, bis sich nach einiger Zeit ein gewisses Gleichgewicht gebildet hat. Welche Temperatur dann diesem Stück Materie zukommt, läßt sich nicht allein aus der Lage des Körpers im Raum voraussagen, sondern man müßte einen neuen Temperaturbegriff schaffen, der mit der Lichtstrahlung zusammenhängt und der etwa „Raumhelle" genannt werden könnte. Diese stimmt aber nicht mit dem überein, was wir Temperatur nennen. Der Weltraum selber hat keine Temperatur.

Der Wandergewerbeschein des Wagnersängers

Heinrich Hensel, der berühmte Wagnersänger, besuchte vor einigen Tagen von Bad Dürkheim, seinem Geburtsorte, auf Einladung zahlreicher Verehrer, auch die Stadt Frankenthal in der Pfalz. Eine Buchhandlung wurde mit dem Vertrieb der Karten zu einem Konzert betraut— und meldete dieses auch bei der Polizei an. Diese aber erkannte die Legitimation Hensels als ehemals Kgl. Preuß. Kammersänger, Mitglied der Bayreuther Bühne usw., nicht an, sondern verlangte von Hensel die Vorlegung eines — Wandergewerbescheines! Die hohe Obrigkeit ließ sich nicht im geringsten beeinflussen, als man ihr die Bedeutung Hensels klarmachte, sondern bestand energisch darauf, daß der Wandergewerbeschein herbeigeschafft werden müsse, da „Schausteller" jeder Art den Schein führen müßten. Der pp. Schausteller Hensel konnte leider seinen Wandergewerbeschein nicht beibringen, gesungen hat er aber doch.

Bis in das Elend

Von Max Treu

(Nachdruck verboten)

4. Fortsetzung.

Dadurch blieb natürlich mancher schöne Gulden Geld bei uns hängen, und der eine oder der andere unserer Einwohner, wie etwa der Meister Schmied, der alle Pferde vor der anstrengenden Bergfahrt frisch beschlagen und auch so manchen Radreifen frisch benageln mußte, war mit seinem Verdienst zum größten Teile auf die fremden Fuhrwerke angewiesen. Darüber konnte aber nun kein Zweifel bestehen, daß, wenn man die Schänke eingehen ließ, die durchpassierenden Fuhrleute sich einen andern Rastort suchen würden, da dann weder für sie noch für ihre Pferde hier ein Obdach gewesen wäre. Pfarrer Mathias meinte zwar, daß wir daran nicht zu viel verlieren würden, da ja die Straße selbst doch auch fernerhin durch unser Dorf führe und dieses immer das letzte vor dem Gebirge sei, es würde daher hier nach wie vor so manches gekauft werden, was für die Fuhrwerke beim Gebirgsübergang vonnöten wäre.

Aber er blieb mit seiner Ansicht vereinzelt. Die Bauern fürchteten von dem Eingehen der Schänkwirtschaft schwere Verluste, wollten auch, wie gesagt, von der alten Sitte, dort einen Krug Bier oder ein Glas Wein zu trinken, nicht lassen, und so vergab man den Schankbetrieb, da kein Einheimischer Zeit und Neigung zur Uebernahme hatte, einem Fremden. Kaspar Frohder hieß er, stammte aus Preußisch-Schlesien und hatte lange Jahre drunten in Temesvar gelebt. Der war bereit, die Schänke nebst den dazugehörigen Grundstücken, die ihren Mann trefflich nährten, zu kaufen und den Kaufpreis den unmündigen, noch kleinen, aber auch schon mutterlosen Erben des letzten Schänkwirts zum größten Teil sofort auszuzahlen. Und als nun einmal der Beschluß gefaßt war, die Schänke weiter bestehen zu lassen, hatte man einem Käufer gegenüber, der Deutscher war, fast alles sofort bar bezahlen wollte und sonst keinen üblen Eindruck machte, nicht lange überlegt und ihm die Wirtschaft zugeschlagen.

So saß nun der Kaspar mitten im Speck und freute sich des guten Geschäftes, das er gemacht hatte. Denn ein solches war es und der Kaspar verstand seine Sache, das heißt, mit den Leuten umzugehen, aus dem Fundament. Er hielt Haus, Hof und Wirtschaft in gutem Stand, zahlte pünktlich seine Abgaben und erwies sich in allen Gemeindeangelegenheiten als ein kluger, gewandter und anstelliger Kopf.

Freilich, das hatte man bald herausgehabt: mit seinem Deutschtum war es nicht weit her, und um einen Deutschen würde er sich nicht ein einziges Haar haben ausreißen lassen. Ihm war offenbar das alte Wort: Ubi bene, ibi patria, der oberste Grundsatz, und demjenigen, der ihm irgendeinen Nutzen brachte, redete er bereitwillig nach dem Munde; er war der gute Freund sämtlicher Deutschen innerhalb und außerhalb des Dorfes, und er war der ebenso gute Freund sämtlicher Ungarn, Ruthenen, Polen, Tschechen, Slowaken und Tolpatschen, die seinen selbstgewachsenen Wein und sein selbstgebrautes Bier tranken und den feinsten Schinken seiner fetten Schweine alle Ehre antaten.

Machte man ihm Vorhalte, daß er doch gar zu wenig auf sein Deutschtum halte, so entgegnete er: „Was wollt ihr? Soll ich den Ungar „verfluchter Ungar!" und den Slowaken „lausiger Slowak!" nennen? Das geht wider meine Geschäftsehre! Mein Geschäft verlangt, daß ich mit allen gut Freund bin, ich darf den einen nicht um des andern willen vernachlässigen oder kränken, sonst würde mir mit gleicher Münze heimbezahlt, und ich dürfte bald nach dem Bettelstab greifen können."

So ganz unrecht konnte man ihm nicht geben, wenn man auch fortfuhr, es zu mißbilligen, wenn er im Verkehr mit den andern zu viel des Guten tat. Man tröstete sich damit, daß er in der Gemeinde sonst keinen Schaden bringen könne, denn man hatte ihn beim Kaufe des Grundstücks sich schriftlich verpflichten lassen, daß, wenn er etwa sein Anwesen verkaufen wolle, er nur an einen solchen Verkäufer verkaufen dürfe, der der Gemeinde genehm sei, und den er daher vorher dem Ortsvorsteher namhaft machen müsse.

Mit dieser Klausel glaubte man sich nach jeder Richtung hin gesichert und vor allem Vorsorge getroffen zu haben, daß sich in unserer Mitte kein fremdes Volk einnisten könne. Ach, man hatte die Rechnung ohne den Advokaten und den Stuhlrichter gemacht, und ohne sich die einfache Frage vorzulegen, was denn eigentlich werden und wie die Dinge sich gestalten sollten, wenn es dem Wirte eines Tages einfiele, jene Klausel zu mißachten und ohne alle Rücksicht auf sie sein Anwesen dem ersten besten zu verkaufen, der ihm ein gutes Angebot machte.

Dieser Fall war nun eingetreten. Ein Pole, namens Radnicki, war zu Kaspar Frohder gekommen und hatte gefragt, ob er die Wirtschaft nicht an ihn, den Radnicki, verkaufen wollte. Der Kaspar sei doch auch schon ein bejahrtes Männlein, sei dick und behäbig geworden wie seine Ehehälfte, und einen Sohn der etwa die Wirtschaft übernehmen könne, habe er nicht; ob aber seine Töchter einen tüchtigen Wirt zum Mann bekommen, wisse man nicht, und bis das einmal geschehe, darüber könne noch viel Wasser die Theis und die Maros hinablaufen. Ein gutes Stück Geld, daß ihn der Verkauf nicht reuen sollte, wolle er, der Johann Radnicki, dem Kaspar Frohder gewiß bieten.

Solche Rede hatte dem Kaspar gar lieblich geklungen. In der Tat, wenn er so an sich herabsah, so sah er ein Bäuchlein von stattlichem Umfang, das ihm das Gehen schwer machte; unter den Augen hingen ihm dicke Säcke, auf dem Haupte leuchtete eine sonnige Glatze, und wenn er in den Keller hinuntersteigen mußte, was gar oft der Fall war, so stach ihn das Zipperlein in den Beinen und Hüften. Zum Leben hatte er ja genug zurückgelegt, und der Preis, den der Pole bot, war ein überaus erklecklicher.

Ja, ja, hatte er gesagt, verkaufen möchte er schon: er sei in die Jahre gekommen, wo man einem solchen Geschäft, bei dem immer gesprungen und gelaufen werden müsse, nicht mehr so recht vorstehen könne. Und der Kaufpreis gefiele ihm auch — —

Schön, hatte der Pole erwidert, und ihm gefiele die Wirtschaft; da seien sie also handelseins, und morgen wolle er wiederkommen, eine tüchtige Geldkatze umgeschnallt, und dann könnten sie das Geschäft ins reine bringen und Brief und Siegel anfertigen lassen.

Der Kaspar aber hatte sich verlegen hinter den Ohren gekratzt und gemeint: es wäre ja alles ganz gut und schön, wenn nur die Gemeinde nicht wäre. Aber die Gemeinde —

Ein Wort hatte das andere gegeben, und ehe eine Viertelstunde hin war, wußte der Pole von der Verkaufsklausel. Der aber hatte laut gelacht und gesagt: für so dumm hätte er den Kaspar doch nicht gehalten. Das mit der Klausel sei Unsinn. Kein Mensch könne einen Eigentümer hindern, zu verkaufen, an wen er wolle; das sei Gesetz des Landes, u. Abreden gegen dieses Gesetz seien null und nichtig. Und wenn der Kaspar ihm nicht glauben wolle, so könnten sie heute noch hineinfahren zum Stuhlrichter und zum Advokaten; das sei übrigens auch der kürzeste Weg für den Handel; dabei brauche man den Ortsvorsteher mit seiner Weisheit nicht und könne alles vor dem Richter in Ordnung bringen.

Der Kaspar hatte aber doch noch ein Bedenken gehabt. Er sei nun so lange Jahre hier, meinte er bedächtig, und da möchte er doch nicht in Unfrieden von Gemeinde scheiden.

Aber der Pole hatte ihn zu beschwichtigen gewußt. Ach was, Unfrieden! Die Schuld an solchem Unfrieden liege ganz allein an den Deutschen, wenn sie eine Bestimmung getroffen hätten, die ganz offenbar gegen die Gesetze des Landes verstoßen. Das sei hinterlistig. Ein Kind der Gemeinde sei er, der Kaspar, aber auch nicht, sein Grundstück gehöre ihm schuldenfrei und welche Rücksichten hätte er denn, wenn es sich um sein eigenes Wohl handle, auf die Deutschen zu nehmen! Er solle nur einschlagen; ein solch günstiges Angebot würde ihm sicher so leicht nicht wieder gemacht werden — —.

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Handels-Zeitung

Die zwingende Notwendigkeit der Beseitigung der Außenhandelskontrolle

Die Verhängung der „Sanktionen", wohl die schwerste Existenzprobe, die das deutsche Wirtschaftsleben nach der Revolution zu bestehen haben wird, trifft die berufenen Vertreter unseres Erwerbslebens nicht unvorbereitet. Mit der altgewohnten Initiative und mit gesundem, frischen Geist, hat das deutsche Unternehmertum sofort alle Möglichkeiten der Folgen geprüft und durchdacht und hat von allem Anfang an Maßnahmen getroffen, die geeignet erscheinen, dem gegnerischen Vernichtungswillen die Spitze abzubrechen. Voraussetzung für einen Erfolg in dieser Richtung ist, daß der deutsche Unternehmer die Hände frei hat und kurz entschlossen ungehindert handeln kann. Da es sich nun jetzt in der Hauptsache nur um Auslandsgeschäfte handelt, so ist das erste Erfordernis, daß der Außenhandel bei dem Versuch der Durchbrechung der Sanktionen von der Regierungsseite die tatkräftigste Hilfe dadurch findet, daß er auch wirklich frei von allem schleppenden Bureaukratismus gemacht wird, mit andern Worten: daß die amtliche Außenhandelskontrolle sofort aufgehoben wird. Das ist die erste zwingende Maßnahme der Regierung gegen die von den Feinden beabsichtigten „Sanktionen", die sie unverzüglich in die Tat umsetzen muß. Dem feindlichen offensichtigen Vernichtungswillen kann sie, wie es sonst im Leben der Völker üblich ist, an Staatsmachtmitteln infolge der „freiwilligen Entwaffnung" der ersten Revolutionsregierung nichts entgegensetzen. Aber ein Machtmittel, und zwar ein unschätzbar großes, um das sie die Feindländer beneiden dürften, hat sie zur Verfügung: das ist der geschäftskluge, weltgewandte Geist des deutschen Unternehmers. Ihm gilt es in der letzten Stunde die Freiheit wiederzugeben, damit er jetzt zur Rettung des deutschen Wirtschaftslebens eingreifen kann. Es ist offensichtlich, daß die Entente die deutsche Regierung für die Schulden und ihre Abtragung nicht mehr für sicher befindet und sich an die deutsche Industrie und den deutschen Handel direkt halten will. Das hat zur zwingenden Folge, daß die deutsche Regierung den deutschen Außenhandeltreibenden nicht weiter mit der drückenden Fessel der Außenhandelskontrolle beengen darf, sondern daß sie ihm die freie Betätigung zurückgibt, damit er seine Kräfte mit den Feinden messen kann, zumal da die Reichsregierung dem Außenhandel finanziell wohl niemals im nötigen Maße beispringen kann. Wenn sie ihm finanziell de Entente gegenüber auf freiem Fuße stehen lassen muß, dann ist es ihre unumgängliche Pflicht, dies auch wirtschaftlich zu tun.

Zum Teil scheint sie das auch einzusehen. Aus den Beratungen der Regierung, den „Sanktionen" zu begegnen, scheint sich jetzt auch ein wirtschaftlicher Standpunkt herauszukristallisieren. Der Reichswirtschaftsminister hob erst jüngst in einer Besprechung im Reichswirtschaftsministerium mit den Chefs der wirtschaftlichen Ressorts der Länder und den beteiligten Reichsministerien hervor, daß eine starke Hebung des Baumarktes, der Wiederaufbau der Handelsflotte, der Ausbau der Binnenwasserstraßen und die Verstärkung der Betriebsmittel der Eisenbahn erfolgen müsse, um einer steigenden Arbeitslosigkeit zu begegnen. Mit andern Worten: der Ausfall der Arbeit für den Auslandsmarkt muß auf dem Inlandsmarkt Deckung finden. Das ist entschieden ein gesunder Gedanke. Anderseits sei es notwendig, die Luxuseinfuhr fernzuhalten und unsere Ausfuhr möglichst zu erleichtern. Die Reichsregierung sei bereits zusammen mit dem Reichswirtschaftsrat in eine Prüfung eingetreten, inwieweit eine deartige Erleichterung etwa durch Abbau der Ausfuhrkontrolle, zumal der Preiskontrolle bei der Ausfuhr möglich sein werde. Das darf nun nicht nur „etwa möglich" sein, sonden die Aufhebung der Ausfuhrkontrolle ist der einzige Weg zur Erleichterung unserer Ausfuhr. An anderer Stelle hat sich der Reichswirtschaftsminister geäußert, daß das Ziel der Regierung sei, die Ausfuhr von den Fesseln der Zwangswirtschaft zu befreien. Das wäre aus den obigen Gründen nur zu begrüßen. Aber — leider muß es gesagt werden — den Aeußerungen des Reichswirtschaftsministers in dieser Beziehung ist nicht viel Gewicht beizulegen. Vor längerer Zeit hat sich der Reichswirtschaftsminister in Hamburg in einer Rede schon einmal ähnlich geäußert. Kurze Zeit darauf kam aus dem Reichswirtschaftsministerium heraus das Dementi, daß jetzt noch nicht daran zu denken sei. Wir stehen jetzt infolge der „Sanktionen" am Wendepunkt unserer amtlichen Außenhandelspolitik. Mit dem Bestehen unserer amtlichen Außenhandelskontrolle fällt unser deutscher Außenhandel, mit dem Fallen de Außenhandelskontrolle steht unser Außenhandel. Es muß sich jetzt erweisen, wer im Reichswirtschaftsministerium der Stärkere ist, der Reichswirtschaftsminister, der die praktischen Bedürfnisse unseres Wirtschaftslebens einzusehen scheint, oder sein Staatssekretär und dessen Dezernenten, die wirtschaftlichen Theorien nachjagen. Infolge der „Sanktionen" haben wir den Außenhandel nötiger als je. Mit aller Erleichterung zur Erschließung von Arbeitsgelegenheiten auf dem Inlandsmarkt schaffen wir uns keine Auslandsdevisen, die wir für die Rohstoffe, um auf dem Inlandsmarkt in erhöhtem Maße auf neuen Gebieten arbeiten zu können, und für die unerläßliche Einfuhr von Lebensmitteln nötig haben. Mit der Bereitstellung von neuen Arbeitsmöglichkeiten auf dem Inlandsmarkt für den Ausfall der Ausfuhr infolge der „Sanktionen" ist es also allein nicht getan. Wir müssen im Gegenteil alles tun um uns für den entgehenden Absatz in den Ententestaaten andere Auslandsmärkte zu erobern. Dazu ist es aber unbedingt erforderlich, daß die Hemmung durch die Ausfuhrkontrolle augenblicklich fällt.

Die theoretischen Vertreter der Außenhandelskontrolle, wie sie im Reichswirtschaftsministerium und in den Außenhandelsstellen sitzen, weisen in letzter Zeit, um die Notwendigkeit der Außenhandelskontrolle zu beweisen, auf das Dumpinggeschrei im Ausland und die dadurch entstehenden Gefahren für das deutsche Wirtschaftsleben hin. Wenn aber irgend etwas die Notwendigkeit der Aufhebung der amtlichen Außenhandelskontrolle beweisen kann, so ist es gerade die Antidumpingbewegung des Auslandes. Wir haben ja seit langer Zeit die Außenhandelskontrolle, wir haben die Preisfestsetzung und Preisprüfung für eine unendliche Zahl von Waren, und trotz alledem ist das Antidumpinggeschrei im Ausland laut geworden. Woher kommt es: Eben durch die deutsche amtliche Außenhandelskontrolle. Jedem deutschen Außenhandeltreibenden ist es klar, daß die deutsche Außenhandelskontrolle das Schiebertum großgezogen hat, das alle Hemmungen überwindet und den Ruf des ehrlichen deutschen Kaufmannes im Auslande zerstört. Der ehrliche Außenhandeltreibende, der sich den Maßnahmen der Außenhandelskontrolle fügt, wird dadurch im Auslandsgeschäft matt gesetzt. Das Antidumpinggeschrei des Auslandes ist ein Popanz, der uns vorgehalten wird, und auf den die Herren Theoretiker der Außenhandelskontrolle immer und immer wieder hereinfallen. Schutzzöllner des Auslandes benutzen diese Antidumpingstimmung, um mit ihrer Hilfe die Massen für sich einzufangen. Was ist im Grunde genommen die 50prozentige Abgabe der „Sanktionen" auf deutsche Ware im Auslande? Nichts als ein Schutzzoll gegen die Einfuhr von deutschen Waren. Hat diese vielleicht die amtliche Außenhandelskontrolle mit ihren wundervoll theoretisch ausgedachten Maßnahmen verhindern können? Nein! Und dann, schutzzöllnerische Maßnahmen sind nicht so leicht einzuführen wie die Herren Theoretiker immer darzustellen belieben. Das Gegenteil dabei im Auslande ist immer das größte. Die nachfolgende Tat fehlt. Hochvolkswirtschaftliche Länder haben sich sehr wohl gehütet, einen Schutzzoll einzuführen, ein Beweis dafür ist die Schweiz. Aber auch andere Länder, die immer angeführt werden, lehnen trotz allem Geschrei den Schutzzoll ab, wie z. B. Dänemark und Schweden. Glaubt man in den Kreisen der Anhänger der Außenhandelskontrolle wirklich durch Festsetzung von deutschen Auslandspreisen, die dazu noch immer von längerer Dauer sind, einem deutschen Dumping zu begegnen? Der Preis eines Landes ist beweglich. Er kann sich selbst im Tage mehrmals ändern. Aber auf den Preis des Auslandes kommt es noch nicht einmal allein an, sondern auf den Preis, den der deutsche Konkurrent für die gleiche Ware dem Ausland anbietet. Wir wissen aus dem Auslande nicht einmal den ersteren genau im Augenblick, wenn wir ihn brauchen, geschweige denn den letzteren. Die Preisfestsetzung in Deutschland durch die Verbände oder sonstige Interessenten kann niemals den Preisen in irgendeinem Ausland folgen, weil sie für eine gewisse Zeitdauer starr festgesetzt wird. Gerade sie kann zu einem gewaltigen Dumping führen. Die Hauptsache im Auslandsgeschäft aber ist die Beweglichkeit und diese wird dem Außenhandeltreibenden durch die Außenhandelskontrolle und die Preisfestsetzung und -prüfung vollständig genommen. Im Großverdienen liegt nicht das Geschäft, auch nicht im Hinblick auf die Beschäftigung der Arbeiter. Die kaufmännische Gewohnheit, in kleinen Geschäften Entgegenkommen zu zeigen und dafür den Boden für große Geschäftsabschlüsse zu ebnen, ist heute für den ehrlichen Kaufmann gänzlich ausgeschlossen, da die Außenhandelskontrolle darüber wacht, daß nach starren Prinzipien jedes Geschäft abgeschlossen wird. Deutschland hat sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in einer beispiellos kurzen Zeit zu einem Faktor auf dem Weltwirtschaftsmarkt ausgewachsen auf Grund der Tüchtigkeit des deutschen Unternehmertums. Dieselben Leute und ihre Söhne sollen in der Nachkriegszeit nicht mehr in der Lage sein, dasselbe zu tun. Jetzt liegt Deutschland und mit ihm seine Wirtschaft wieder einmal gänzlich darnieder. Den Wiederaufbau müssen wir wieder in die dazu berufenen Hände legen, und sie nicht Herren in Berlin überlassen, die mit Theorien angefüllt sind und das Auslandgeschäft in der Praxis nicht kennen gelernt haben. Deshalb die unberufenen Hände weg vom deutschen Auslandgeschäft. Die Aufhebung der amtlichen deutschen Außenhandelskontrolle ist die Losung des Tages, weil die deutsche Not sie fordert.

Aus der Textilindustrie

Bremen, 21. März. (Drahtbericht.)

Amtlicher Preis für das Kilo Baumwolle Fully Middling 17,75 M., am 19. März 18,25 Mark.

Wollabfallversteigerung in Gera

Die nächste Wollabfallversteigerung des sächsisch-thüringischen Industriebezirks findet hier am 25. und 26. April statt. Schlußanlieferungstag 11. April.

Wollauktion in Halle

Auf der Versteigerung deutscher Wolle in Halle betrug das Angebot 10 000 Zentner. Die Preise eröffneten für Merinowoll bis um 300 Mark für den Zentner niedriger als bei der Versteigerung im Januar.

Australische Wollausfuhr

Im Dezember v. J. wurden 46 378 476 engl. Pfund Schweiß- und 5 023 332 engl. Pfund Scoured-Wollen ausgeführt im Werte von 2 999 052 £ bzw. 600 183 £.

Aus der Eisen- u. Metallindustrie

Luxemburger Roheisen

Der Roheisenverband hat den Verkauf von Luxemburger Roheisen für Lieferungen im April zu unveränderten Preisen aufgenommen.

Preisermäßigung in der Kettenindustrie

er. Düsseldorf, 22. März. Die Vereinigung Deutscher Kettenfabrikanten in Düsseldorf hat ihre Aufschläge für geschweißte Ketten von 800 auf 700 v. H. herabgesetzt.

Erzfunde im Fichtelgebirge

In Münchberg im Fichtelgebirge sind wichtige Erzfunde gemacht worden. Die Erze enthalten 38 v. H. Schwefel, Kupfer, Gold und gutes Silber. Die Vorkommen sind von großer Ausdehnung. Mit dem Abbau wird demnächst begonnen.

Landwirtschaft

Kölner Viehmarkt

fk. Köln, 21. März. (Eig. Drahtb.) Der heutige Viehmarkt hatte einen außerordentlich starken Auftrieb zu verzeichnen. Da verhältnismäßig wenig frisches Fleisch eingetroffen war und der vermehrte Bedarf für die Osterfeiertage eine regere Nachfrage hervorrief, gestaltete sich das Geschäft recht flott bei anziehenden Preisen für bessere Ware.

Düsseldorfer Getreidebörse

er. Düsseldorf, 21. März. (Eig. Drahtb.) Angesichts der politischen Lage war das Geschäft lustlos. Die Preise sind gegen die Vorwoche unverändert geblieben.

Inkrafttreten der Sanktionen

er. Düsseldorf, 22. März. (Eig. Drahtb.) Die englische Handelskammer teilt mit, daß die englische Regierung für alle vom 1. April 1921 in das Vereinigte Königreich eingeführte Waren ein Ursprungszeugnis verlangen wird. Ausgenommen sind nur solche Waren, die auf Grund von Verträgen bis zum 8. März eingegangen sind und noch bis zum 15. April eingeführt werden.

Wirtschaftliche Mitteilungen

f. Rheinische Möbelstoff-Weberei, A.-G., vorm. Dahl u. Hunsche, Unter-Barmen. Die heutige ordentliche Generalversammlung, in der fünf Aktionäre 4329 Stimmen 1 729 000 M. Aktienkapital vertraten, genehmigte den Geschäftsbericht nebst Gewinn- und Verlustrechnung und erteilte Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung. Die Dividende von 20 v. H. wurde sofort zahlbar gestellt. Ferner beschloß die Versammlung, das Aktienkapital von 3 auf 6 Millionen Mark zu erhöhen durch Ausgabe von 3000 Inhaberaktien zum Nennwert von 1000 M. mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1921. Die neuen Aktien werden von einem unter Führung der Hamburger Handelsbank, K. a. Aktien in Hamburg stehenden Konsortium unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre übernommen, mit der Verpflichtung, sie den alten Aktionären im Verhältnis von 1:1 zu 140 v. H. anzubieten. Die mit der Kapitalserhöhung zusammenhängenden Satzungsänderungen wurden gleichfalls genehmigt. Nach Mitteilung der Direktion hat die Gesellschaft auch im laufenden Jahre bisher gut gearbeitet. Der Auftragsbestand ist befriedigend, und es wird auch für das laufende Geschäftsjahr eine weitere günstige Entwicklung des Unternehmens erwartet. Der Umsatz im laufenden Jahre zeigt eine bedeutende Steigerung gegenüber den Ziffern der entsprechenden Vorjahrszeit. Die Verwaltung hält die Kapitalerhöhung für erforderlich, um für den weiteren Ausbau des Geschäftes die nötigen Mittel zu bekommen. Für die im Herbst 1920 emittierten und die jetzt zur Ausgabe gelangenden jungen Aktien soll demnächst der Zulassungsantrag zur Berliner Börse gestellt werden. Aus Aktionärkreisen und durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde Herrn Direktor Karl Herbst für seine hervorragende Geschäftsführung besonderer Dank ausgesprochen.

er. Rhein. Metallwaren- und Maschinenfabrik, A.-G. Düsseldorf, 22. März. (Eig. Drahtb.) Wie wir hören, hat der Aufsichtsrat der am 16. April stattfindenden Generalversammlung keine Dividende vorzuschlagen. Die Beschlußfassung über die vielfach erörterte Finanztransaktion ist wegen der unklaren politischen Lage vorläufig verschoben worden.

bmz. Sloman-Salpeterwerke. Berlin, 22. März. (Eig. Drahtb.) Die in der Generalversammlung vom 4. Dezember vorigen Jahres beschlossene Transaktion betreffend Uebergang des chilen'schen Besitztums an eine neu zu gründende Gesellschaft ist, wie wir hören, soweit durchgeführt, daß die chilenische Gesellschaft unter dem Namen Compania Salinera Tocopilla gegründet worden ist und das chilenische Eigentum der Sloman-Salpeterwerke an sie übergegangen ist.

• Bergisch-Märkische Industriegesellschaft in Barmen. Die heutige G.-V. in der 17 Aktionäre mit 23 822 Stimmen 14 293 200 M. Aktienkapital vertraten, genehmigte den Jahresabschluß, erteilte Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 11 v. H. fest. Ein aus dem Aufsichtsrat ausscheidendes Mitglied wurde wiedergewählt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden die Herren Kurt Kaufmann, Düsseldorf, Mitinhaber der Firma Bauer u. Schauerte, Neuß, und Gen.-Direktor Ewald Zimmermann von der Textilindustrie A.-G. in Barmen.

er. Van der Zypen, Eisen- u. Stahl-A.-G. Düsseldorf, 21. März. (Eig. Drahtb.) Die Gesellschaft erzielte im ersten Geschäftsjahr, das 5½ Monate umfaßt, einen Reingewinn von 2060 Mark. Die heute abgehaltene Generalversammlung beschloß, diesen Betrag der Rücklage zu überweisen. Von der Verwaltung wurde mitgeteilt, daß für das laufende Geschäftsjahr mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet werden könne.

dw. Friedrich Krupp A.-G. Berlin, 21. März. (Eig. Drahtb.) Die Gesellschaft kaufte von den Vulkan-Werken in Hamburg-Stettin deren Anteil an der Maschinenbauanstalt Briegleb, Hansen u. Co. in Gotha, die jetzt zahlreiche Aufträge vorliegen hat. Die Gesellschaft nahm, wie zuverlässig in Halle gelegentlich einer Besprechung von Fachkreisen mitgeteilt wurde, den Bau von Setzmaschinen auf, die demnächst auf den Markt kommen werden. Angeblich soll auch die Herstellung von Rotationsmaschinen beabsichtigt sein.

fk. Köln-Neuessener Bergwerksverein, Köln, 21. März. (Eig. Drahtbericht.) In der heutigen Generalversammlung waren 34 Aktionäre mit einem Aktienkapital von 29 906 400 Mark vertreten. Die Dividende, auf 15 v. H. festgesetzt, ist sofort zahlbar. Zwei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt und neu in den Aufsichtsrat gewählt die Herren Bankdirektor Dr. Wilhelm Joetten von der Essener Kreditanstalt und Regierungsrat Dr. Grevel in Minden.

• Gußstahlwerk Witten, A.-G. in Witten. 6,5 Mill. M. neue Aktien dieser Gesellschaft sind zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden. Der Auftragsbestand ist erheblich höher als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die Verwaltung hofft auf ein befriedigendes Ergebnis und eine entsprechende Dividende für das laufende Geschäftsjahr (i. V. 30 v. H. Dividende).

• Ludwig Wessel, A.-G. für Porzellan- und Steingut-Fabrikation in Bonn a. Rh. In der H.-V. wurden Geschäftsbericht und Abschluß für 1920 genehmigt und die sofort zahlbare Dividende auf 15 v. H. (in den beiden Vorjahren je 8 v. H.; vorher fünfmal 0) festgesetzt die neuen Aktien erhalten nur die Hälfte. Ferner wurde eine Sonderverg ütung von 10 v. H. beschlossen.

er. Spinnerei A.-G., vorm. Friedr. Klauser in München-Gladbach, 21. März. (Eig. Drahtb.) Die Generalversammlung beschloß aus einem Reingewinn von 1 423 460 Mark die Verteilung einer Dividende von 6 v. H. auf die Vorzugsaktien und 22 v. H. auf die Stammaktien. Ueber die Aussichten wurde mitgeteilt, hinsichtlich der neuen Zollgrenze sei zu vermuten, daß der Absatz im unbesetzten Deutschland wahrscheinlich keine großen Schwierigkeiten bereiten würde, da die Abgaben dafür gering seien. Es sei aber damit zu rechnen, daß das rechtsrheinische Deutschland sehr bald mit Waren übersättigt sein würde, da für die Ausfuhr von Waren nach dem besetzten Gebiet ein hoher Zoll in Aussicht genommen sei. Sodann wurde mitgeteilt, daß der Antrag auf Zulassung der Aktien an der Berliner Börse gestellt sei und daß die Zulassung bald bevorstehe.

er. Pongs Spinnereien und Webereien, A.-G. in Odenkirchen, 21. März. (Eig. Drahtb.) Die Generalversammlung beschloß die Verteilung einer Dividende von 30 v. H. Ueber die Aussichten wurden keine Mitteilungen gemacht.

dw. Jasmatzi-A.-G. Dresden, 22. März. (Eig. Drahtb.) Die Gesellschaft schlägt wieder eine Dividende von 25 Prozent auf die Stammaktien und 5 Prozent auf die Vorzugsaktien vor.

dw. Wollwarenfabrik Merkur. Liegnitz, 21. März. (Eig. Drahtb.) In der am 20. April stattfindenden Generalversammlung soll aus dem Reingewinn von 930 620 M. (i. V. 464 491 M.) ohne Vortrag eine Dividende von 22 v. H. (i. V. 15 v. H.) und 50 M. Bonus vorgeschlagen werden.

bmz. Elite-Werke, Aktien-Gesellschaft, Dresden. (Eig. Drahtb.) Wie wir hören, schweben bei diesem Unternehmen Fusionsverhandlungen mit einem anderen Werke.

pk. Neue Aktien-Gesellschaft. Leipzig, 21. März. (Eig. Drahtbericht.) Unter der Firma Meßhaus Union A.-G. ist in Leipzig ein neues Unternehmen gegründet worden. Vorläufiges Kapital 500 000 Mark. Es ist eine große Meßhausanlage in der Hallescherstr. am Hauptbahnhof geplant.

• Jutespinnerei und -Weberei, A.-G. in Bremen. In der H.-V. wurden die Regularien nach den Anträgen der Verwaltung genehmigt und die Dividende mit 25 v. H. (i. V. 15) auf die Stammaktien und 6 v. H. auf die Vorzugsaktien per sofort zahlbar gestellt.

Verkehr

Ueber die Lage des Hamburger Seefrachtenmarktes

teilt uns der Spediteur-Verein Herrmann & Theilnehmer, Hamburg, mit:

Hamburg, 15. März. Das Bild des Seefrachtenmarktes hat sich in letzter Zeit kaum verändert. Die Raten haben sich in verschiedenen Relationen den vor dem Kriege bezahlten genähert, z. B. wurde nach Neuyork für Schwergut unter 2 3.— und nach London etwa sh 8/— pro Tonne bezahlt. Auch nach den baltischen und finnischen Häfen ist eine Ermäßigung in den bisher ziemlich stabilen Tarifraten eingetreten. Die letzte politische Wendung und die bevorstehenden wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen machen sich im Verfrachtungsgeschäft bereits dadurch bemerkbar, daß viele Sendungen, die für Käufer in den alliierten Staaten bestimmt sind, von den Abladern zurückgehalten wurden. In größerem Umfange wird auch eine Versicherung gegen Repressalien aufgenommen, die freilich gegen die angedrohte Einbehaltung der Hälfte des Kaufpreises für deutsche Waren keinen Schutz bietet, sondern die Verlader nur vor den Folgen einer etwaigen Beschlagnahme ihrer Güter — die aber vorläufig von den Alliierten noch nicht ins Auge gefaßt zu sein scheint — bewahren soll. Von einer Absicht der Alliierten, eine Blockade zu verhängen oder ähnliche Maßnahmen zu ergreifen, ist bisher nichts bekannt geworden.

Ostsee. Der Versuch, den Verkehr im vergangenen Berichtsmonat wieder aufzunehmen, mußte wieder eingestellt werden, da die Eisschwierigkeiten im Rigaer Meerbusen noch nicht behoben sind. Man hofft aber, bei dem auch in Rußland milde verlaufenen Winter, die Tourenfahrten Ende d. M. wieder aufnehmen zu können. Nach Riga wird neben der bereits bestehenden Linie noch eine andere Ostsee-Reederei einen regelmäßigen Dienst voraussichtlich demnächst einrichten. — Die Det Forenede Dampskips Selskabet hat ihren früheren Tourendienst zwischen Hamburg und Aarhus wieder aufgenommen und expediert wöchentlich einen Dampfer von Hamburg, beginnend mit D. „Esbern Snare".

Großbritannien. Die Halcyon-Linie Rotterdam hat drei neuerbaute Dampfer in den Dienst nach Liverpool und Manchester eingestellt und expediert sie dreimal monatlich in regelmäßigen Abständen. Hierdurch sind die Raten nach diesen Häfen erheblich ermäßigt worden.

Nordamerika. Die Verladegelegenheiten nach Galveston sind durch den Dienst der Ripley-Linie mit zwei Expeditionen im Monat vermehrt worden.

Südamerika. Ein weiterer Bewerber auf dem Markte nach Argentinien ist mit der Kerr Steamship Co. Inc. Neuyork auf den Plan getreten, wodurch den Verladern vermehrte Gelegenheiten und günstigere Frachten geboten werden.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Berliner Börse vom 23. März 1921

Anlagepapiere	22. 3.	23. 3.
5% Deutsche Reichsschatzscheine I	99.70	99.70
5% Deutsche Reichsschatzscheine II	99.80	99.50
4½% Deutsche Reichsschatzscheine IV und V	80.10	80.10
4½% Deutsche Reichsschatzscheine VI bis IX	72.80	72.00
4½% Deutsche Reichsschatzscheine 1924.	91.90	91.80
5% Dtsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% Dtsch. Reichsanl.	68.25	68.30
3½% Dtsch. Reichsanl.	66.00	66.20
3% Dtsch. Reichsanl.	67.80	67.80
Dtsch. Spar-Präm.-Anl.	83.80	83.75
4% Preuß. Konsols	67.80	68.00
3½% Preuß. Staatsanl.	57.80	58.50
3½% Preuß. Konsols	57.25	58.00
3% Preuß. Konsols	53.20	53.80
4½% Elberf. Stadtanl.	78.25	78.50
4% Elberfeld. Stadtanl.	—	—
3½% Stadtanl. Elberf.	—	—
Türk. 400 Frks.-Lose	430	430
Eisenbahnaktien		
Aachen-Maastr.-Bahn	—	—
Aachen-Genußscheine	—	—
Elektr. Hochbahn Vrz.	103½	103½
Baltimore und Ohio	424	425
Luxemb. Pr. Hr.	—	—
Schantungbahn	544	543
Schiffahrtaktien		
Argo, Dampfschiffahrt	—	1150
Deutsch.-Austral. D	391	398
Hamb.-Amer. Paketf.	186¾	186
Hamb.-Südamer. Dsch.	391	395
Hansa Dampfschiffges.	317½	318
Norddeutscher Lloyd	166	165
Ver. Elbeschiffahrt	329	327
Banken.		
Barmer Bankverein	173	172
Barmer Kreditbank	213	213
Berg.-Märkische ind.	168	169
Berl. Handelsgesellsch.	234½	234½
Berl. Hypoth.-Bank	117	116
Commerz u. Privatb.	214	214
Darmstädter Bank	180	180
Deutsch-Asiat. Bank	436	455
Deutsche Bank	299	299
Disconto-Komm.	251½	250½
Dresdner Bank	218	218
Essener Kreditanstalt	196	195
Nationalb. f. Deutschl.	207	205
Osnabrücker Bank	—	—
Reichsbank	145½	146⅞

Brauereien	22. 3.	23. 3.
Berliner Kindl	375	376
Böhm. Brauhaus Berl.	380	382
Engelhardt, Berlin	—	—
Löwenbräu, Berlin	—	—
Patzenhofer, Berlin	421	430
Aktienbrauer. Dortm.	—	—
Union-Dortmund	481	480
Victoria-Dortmund	—	—
Br. Dietrich, Düsseldorf	—	—
Höfelbrauerei Düsseld.	298	—
Germania-Br., Dortm.	—	—
Isenbeck-Brauerei	—	—
Löwenbräu, Dortmund	—	—
Reichelbräu	292	293
v. Tucherscbe Brauerei	—	—
Wicküler-Küpper-Br.	240	233
Industriepapiere		
Aachener Leder	524	530
Aachener Spinnerei	489	500
Accumulat-Ges. Hag.	405	403
Adler-Portlandz.	257	254
Adler-Hütten-Glas	435	435
Adler Fahrradges.	235	238
Akt.-Ges. f. Anilinfabr.	418	417
Alexanderwerk	224¾	224½
Alfeld Gronau	515	518
Allgem. Elektr.-Ges.	272	271
Alsen Zement	432	434
Amme, Giesecke & Konegen	378	370½
Ammendorf Papier	795	800
Anglo-Cont. Guano	378½	377
Ankerwerke	258	260
Annener Gußstahlw.	—	—
Arenberg Bergbau	1000	1000
dto. neue	990	975
Augsburg-Nürnberg	336¾	345
Bad. Anilin-Fabrik	530	524
Balcke Maschinenfabr.	490	477
Barop, Walzwerk	1005	1012
Basalt A.-G.	430	436
Bedburger Wolle	559	550½
I. P. Bemberg	441	446
Carl Berg	—	—
Julius Berger	392½	392
Bergmann, Elektr.-W.	306	307
Berlin-Anhalter Masch.	249	246
Berl. Elektr. Werke	248¾	249
Berl. Gubener Hutfabr.	838	830
Berl. Holzkompt.	356	360
Berliner Jutespinnerei	—	—
Berliner Maschinenbau Schwtzk.	317	315
Berl.-Neur. Kunstanst.	260	264½
Berzelius	285	287
Bing, Nürnberger Met.	279	279¾
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Gußstahl-G	444¾	460
Boeddinghaus Reimann	380	379¾

	22. 3	23. 3.
Gebr. Böhler & Co.	495	500
Böspordr Walzwerk	378	389
Braunkohle Brikett	367	365
Braunschw. Kohle	535	530
Breitenbach Portlands.	228	227
Bremer Linoleum	420	398
Bremer Vulkan	505	511
Bremer Wollkämmere	459½	456½
Buderus Eisenwerk	569	610
Busch. Opt.	381	385
F. W. Busch, Lüdenesch.	582	607
Busch, Waggonfabrik	568	556
Butzke & Co., Metall	269¾	274
Capito & Klein	695	697
Chem. Fab. Buckau	492	494½
Chem. Griesheim	395	393
Chem. Fabr. v. Heyden	410	415
Chem. Weiler-ter-Meer	351½	355
Chem. ind. Geisenkirch.	800	800
Chem. Werke Albert	635	645
Concordia Bergbau	406	408
Consolidation Schlake	715	720
Daimler Motoren	192½	193½
Delmenh. Linoleum	404	400
Dessauer Gas	232	232
Deutsch-Atl. Tel.	280	280
Deutsch-Luxemb. A.-G.	306	312
Deutsch-Niederl. Tel.	229	—
Deutsch-Südamer. Tel.	205	201
Deutsch-Überseeelekt.	1030	1025
Deutsche Eisenbahn-Signalwerke	284	278
Deutsche Erdöl A.-G.	695	655
Dtsch. Gußstahl-Kugel	267	269
Deutsche Kaliwerke	349	333½
Deutsche Kunstleder	238	239
Deutsche Schachtbau	615	619
Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke	319¾	319
Dtsch. Waffen u. Mun.	550	560¾
Deutsche Wollwaren	454	454
Deutscher Eisenhandel	283	290¼
R. W. Dinnendahl	309	310
Dürener Metallwerke	620	632
Dürkopp-Werke	510	510
Düsseld. Eisenbahnbed	—	505¼
Düsseld. Eisen u. Draht	—	—
Düsseld. Eisenhütte	—	404
Düsseld. Maschinenb.	354	—
Dynamit Nobel	336½	337
Eisenb. Verkehr.	470	465
Eisengießerei Velbert	440½	440½
Elberfelder Farbenfab.	439½	438½
Elektrische Lieferung	210	212
Elektr. Licht u. Kraft	224¾	224¾
Elektr. Untern. Zürich	130	—
Elsbach & Co.	385	—
Erdmannsd. Spin.	279	286
Eschweiler Bergwerk	309	305
Essener Steinkohlen	394	395
Fahlberg, List & Co.	394	391
Feldmühle	378	370

	22. 3.	23. 3.
Felten & Guilleaume Carlswerk	495	495
Filter u. Brust. Masch.	394	389
Finkenberg Zement	449	447
Flöther Masch.	405	409½
Frankonia	224½	221
Frauendorfer Zucker	879¾	880
Friedrichshütte	945	927
Gaggenau Eisenwerk	273½	278
Gasmotoren Deutz	223¾	226
Gebhard & Co.	320	319½
Gelsenkirchen. Bergw.	394	399
Gelsenkirchen. Gußst.	390¾	393
Georg Marienhütte	340½	340¼
Gerb. u. Farb. Renner	436	436
Germania Portl.-Zem.	308	299¾
Gerresheimer Glash.	575	578
Joh. Girmes & Co.	200	302
Gladbacher Wollind.	—	415
Gebr. Goedhardt	660	629½
Th. Goldschmidt	786	768
Görl. Waggonfab.	408	410
Gotha Waggon	450	454
Grevenbroich Masch.	—	—
Grittner Maschinen	397	399
Hackethal Draht.	398	390
Hammersen	371¼	374¾
Hann. Maschinenbgest.	514	518
Hannov. Masch.-Wagg.	425	424
Harburg-Wiener Gum.	390	389
Harburger Eisen u. Br.	860	850
Harkort Brg. St. Pr.	369	360
Harkort Brücken	312	328
Harkort Brück. St. Pr.	350	390
Harpener Bergbau	444¾	462
Hartmann-Masch.	323	320
Hasper Eisen	—	—
C. Heckmann, Duisb.	634	576
Held u. Francke	440	445
Hemmoor-Zem.	394	381
Hilger, Verzinkerei	580	580
Hille Werk	277½	281
Hindrichs Auffermann	290	295
Hirsch Kupfer	345½	350½
Hirschberg. Lederfabr.	320	—
Höchster Farbwerke	407	401½
Hörch, Eisen	750	726
Hohenlohe-Werke	253¾	235
Horch Mot.	295	290
Hotelbetriebsges.	371	374
Hubertus Braunkohl.	—	470
Humboldt Maschinen	191	190
Hüttenwerke Kayser	373	378
Ilse Bergbau Ges.	565	569¾
J. A. John	295¼	290
Max Jüdel & Co.	361½	360
Kahla Porz.	571	590
Kaiser-Keller	240	250
Kalkwerke Aschersleb.	328	334
Kammerichwerk	395	397
Kapler Masch.	316	326
Kasseler Federstahl	550	552

	22. 3.	23. 3.
Kattowitz Bergbau	295	296½
Kirchner & Co., Masch.	—	—
Koch Adlernähmasch.	399	381ex.
Köln-Neuessen	628	612
Köln-Rottweiler	354¼	341½
Kölsch Weissenglaßerei	703	720
König Wilh. St. Brior	690	695
Königsborn	—	—
Kont. Elektr.-Ges., Nürnberg, V. A.	129	129
Gebr. Körting	267½	280
Kreidcier Stahlwerk	—	—
W. Kreft	350	345
Kronprinz Metall	940	950
Gebr. Krüger & Co.	268	268ex.
Küppersbusch & Söhne	280	394½
Kyllhäuser Hütte	280	285
Lauchhammer	526	528½
Laura-Hütte	—	341
Leipziger Piano-Zimmermann	390	390¼
Leipziger Werkzeug	410	—
Leonhard Braunk.	—	—
Leopoldshall	698	696
Lindenberg Stahlwerk	—	480
Carl Lindström	289	289
Linke-Hoffm.	441	445
L. Loewe & Co.	312	310½
C. Lorenz A.-G.	419½	413
Lothringer Hütten- u. Bergwerk	393	398
Lothringer Cement	480¾	481
Luckaus und Stuften	295	293½
Lüdenscheider Metall	498	500
Luther Masch.	383	383
Malmedie & Co. Masch.	281	395
Mannesmann Röhren	583	595
Märk. Portl.-Zement	578	580
Märk. Westf. Berg.	479¾	470
Masch.-Baum	430	420
Masch. Buckau	—	—
Mech. Weberei Linden	389¾	395
Dr. Paul Meyer	238	240
Mix & Genest A.-G.	333	331½
Mülheimer B.-Ver.	434	440
Müller Gummi	269	269
Niederlausitzer Kohle	459	466
Nikrit Fabrik	287	290
Norddeutsche Gummi	189	199
Norddeutsche Wollk.	440	443½
Oberschlesische Eisenbahn-Bed.	292	305¼
Oberschlesisch. Eisenin	295¼	302
Oberschlesische Koks	485	491
Oeking Stahlwerk	440	440
Orenstein & Koppel	500	512
Osnabrücker Kupfer	405	416
Panzer Akt.-Ges.	290½	290
Peipers Walzenguß	818	817½
Phönix Bergbau	607	648

	22. 3.	23. 3.
Jul. Pintsch	411	414¾
Polyphonwerke	295	295
Ponge Spinnerei	373	348
Porta, Bremer Zement	340	327
Rauchw. Walter	819	804
Reichelt Metall	869	869
Reichols Papier	380	379
Rhein. Braunkohlen	631½	648
Metall V. A.	341	334½
Rheinische Möbelstoff	520	515
Rhein. Nassau Bergw.	801	813
Rhein. Spiegelglas	600	600
Rhein. Stahlwerke	519	523
Rhein.-Westf. Industrie	244	243½
Rh.-Westf. Zementind.	368	370
Rhein.-Westf. Kalkw.	577	575
Rhein. Sprengstoff	290	294
Rheydt Elektrot.	295	290
Riebeck Montan A.-G.	468	480
J. D. Riedel	450¼	447
Rockstroh-Werke	348½	340½
Roddergrube	600	600
Romb. Hütten	328	329
Rosenthal Porz.	—	710
Roselzer Braunk.	439	430
Roselzer Zuckerraff.	348	358
Rütgerswerke	400½	403
Sachsenwerk	316	316
Sarotti Schokolade	1125	1115
Schering Chem. Fabr.	504	514¼
Ernst Schieß A.-G.	298	290
Schles. Zellulose	360	355
Schles. Leinen Kramsta	280½	285
Schloßf. vorm. Wilhm Schulte, Velbert	529½	526
Hugo Schneider A.-G.	345	345
Schoeller-Eitorf	344	344¾
Schomburg	598	593½
Gebr. Schöndorff	262	292¼
Schönebeck, Metall	500	508
Herm. Schött, Rheydt	540¾	545
Schubert & Salzer	439¾	450¾
Schuckert & Co.	233¼	235½
Schulte, Dortmund	—	—
Schweimer Eisenwerk	560	586
Seck, Mühlenbau	268	268
Fr. Seiffert & Co.	453	458
Sieg. Sol. Gußstahl	299½	295½
Siemens & Halske	286	289
Sondermann & Stier	207½	216¾
Stassa Romana	839	—
Stettiner Vulkan	325	326
Stöhr & Co., Kammg.	404	406½
Stoewer Mähm.	460	456
Stolberg Zink	435	430
Gebr. Stollwerk	—	139
Teckienborg Schiffow.	508½	495
Telefon Berliner	343	374
Thale Eisen	700¾	719
Thüris Oelfabr.	—	741
Leonhard Tietz	150	150
Triptis-Vorz.	343½	344

	22. 3.	23. 3.
Tuchfabrik Aachen	334	330
Türkische Tabakregie	9 5	915
Varziner Papier	631	610
Ver. Bert. Prkd. Gurami	278	270
Ver. Chem. Charlottenb.	539	520
Verein. deutsch. Nickelw.	560	547
Ver. Präzik. Schuhfabr.	249	250
Vereinigte Glanzstoff	699	698
Ver. Gothaniawerke	310	310½
Ver. Lausitzer Glas	—	—
Ver. Portl. Schlesisch	349	345
Ver. Smyr. Tepp.-Fbr.	220	220
Ver. Thüringer Metall	488	495¾
Vereinigte Stahlwerke Zypen & Wissen	970	1000
Victoriawerke	287	287
C. J. Vogel, Tel.	554	551
Vogtländ. Masch.	285	284
Vorwärts, Bie[illegible]	285½	294½
Vorwohler Por[illegible]	330	366
Wanderer-Werke	660	665
Warsteiner Gruben	405½	405½
Weser A.-G.	315	308
Wessel-Porzellan	398	374ex
Westeregeln Kali	512	518
Westfälische Drahtind.	240	—
Westf. Eisen Langendr.	382½	377
Westf. Kupfer-Werke	318½	318½
Weyersberg	350	350
Wicking Portland	—	370
Wittener Glas	783	783
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein Dresden	325½	325
Zellstoff Waldhof	458	468
Kolonialwerte.		
Deutsch-Ostafrika	213	232
Neu-Guinea	515	510
Otavi-Minen u. Eb.	516¾	509
Otavi-Genußscheine	476	470½
Kurse v. amtlich nicht notierten Werten.		
Russenbank	88	86
Deutsche Petroleum	690	695
Bens Motor	218	219
Justus Kali	230	232
Ronnenberg	338	341
Stahlwerk Becker	304	306
Deutsch. Masch.-Dübb.	280	296
Flender Brückenbau	406	409
Ludw. Gans	247	253
Glockenstahlwerk	410	415
Halbach Masch.	226	225
Hansa Lloyd	129	129
Kabelwerke Rheydt	468	470
R. Wolff	226	233

Schwankende Kurse

	Schluß v. 22.3.	heutiger Kurs
Berl. Handels-Ges.	234½	233—234½
Com.- u. Priv.-Bk.	214	214
Darmstädt. Bank	180	180
Deutsche Bank	299	299
Disk.-Gesellschaft	251½	250½
Dresdner Bank	218	218
Mitteld. Kred.-Bk.	179¾	179⅝
Nationalbank für Deutschland	207	205
Prinz Heinrich	—	—
Argo Dampfschiff	1150	1150
Hamb.-Amer. Pak.	187	183¾—188⅛
dto. Südamerik. D	392	—
Hansa Dampfschiff	317½	—
Nordd. Lloyd	166	166—165¾—65½
Bismarckhütte	568	182—193
Bochum. Gußstahl	443	465—64—65—60
Buderus Eisenw.	590	610—30—10
Dt.-Lux. Bergw.	308	315—316—312
Gelsenk. Bergw.	321	332—331
Harpener Bergb.	445	464½—63—66—61
Hoesch Eisen und Stahl	750	769—766
Hohenlohe Werke	268	268½—67⅝—66—69
Kattowitz. Bergb.	293	296—302—296½
Laurahütte	333	342-41-47-41-45½
Lothr. Hüttan- u. Berg.-Verein	396	396
Mannesmannröh.	565	580—600—605
Oberschles. Eisenbahn-Bed.	299	301-05-07-03-06
dto. Eisenind. C.H.	301	300—05—06—05

	Schluß v. 22.3.	heutiger Kurs
Phönix-Bergbau	592	645—77—46—48
Rhein. Braunkohl. und Brikette	632	642—46—48
dto. Stahlw.	519	525—27—23
Rombach. Hütten	327	330—32—29
Thale Eisenhütte	780	—
Anglo-Cont. Guan.	378½	375¾—377
Elberf. Farbfabr.	439½	439⅞—438½
Th. Goldschmidt	765	760—763
Höchster Farbw.	407	410—401½
Oberschl. Koksw.	489	493—96—92—95
D. Uebersee Elekt.	1030	1032—34—25
El. Licht- u. Kraft.	224¾	210—224½
Felten & Guilleaume	495	480—95
Adler-Werke	235	—
Augsb. Nürnberg. Masch.	336½	336—38
Gebr. Böhler & Co.	—	500
Daimler Motoren	192½	193—93½—93
Dynamit A. Nobel	336½	335½—37
Hirsch Kupfer	345½	348½—49½
Köln-Rottweiler	348	341—42—41½
Rhein. Metallw.	341	335—30—34½
Zellstoff Waldhof	456	453—68
Stettiner Vulkan	325	326
Weser Schiffbau	318	—
Deutsche Kaliw.	329	330—35—33¾
Westereg. Alkali	512	518—15½—12—5
Neu-Guinea	505	505
Otavi Minen und Eisenbahn	515	508—14½—08
dto. Genußsch.	475	475—70¼

Die Börse verkehrte heute in sehr ruhiger Haltung, die Umsätze beschränkten sich auf wenige Papiere. Von Kohlenwerten wurden Ewald, Karolus Magnus und Trier zu letzten oder etwas besseren Preisen aus dem Markt genommen. Von Braunkohlenwerten waren Oskarsegen und Zukunftsaktien zu letzten Preisen im Handel. Mansfeld wurden im Verlauf der Börse etwas höher bezahlt. Auch der Kalikuxenmarkt wies nur sehr wenige Umsätze auf, allerdings zeigte sich für einige Werte zuletzt geringe Nachfrage. Gehandelt wurden Glückauf, Neustaßfurth, Hansa Silberberg, Desdemona und Rotenberg. Von Kaliaktien bröckelten Ronnenberg einige Prozent ab, während Heldburg eine Kleinigkeit höher bezahlt wurden.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	22. März Geld Mk.	22. März Brief Mk.	23. März Geld Mk.	23. März Brief Mk.	Bisheriger Höchstkurs	Friedens-kurs
Holland 100 Gulden	2130.35	2134.65	2145.35	2149.65	4196.00, 27. 1. 20	168.70
Brüssel-Ant. 100 Frk.	451.50	452.50	453.00	454.00	739.25, 14. 2. 20	81.00
Norwegen 100 Kr.	989.00	991.00	999.00	1001.00	1725.25, 17. 2. 20	112.50
Dänemark 100 Kr.	1073.90	1076.10	1083.90	1086.10	1698.50, 27. 1. 20	112.50
Schweden 100 Kr.	1443.55	1446.45	1446.05	1448.95	1998.00, 4. 3. 20	112.00
Finnland 100 finn. M.	167.90	168.20	164.80	165.20	464.50, 4. 3. 20	81.00
Italien 100 Lire	236.75	237.25	243.75	244. 5	549.50, 14. 2. 20	81.42
London 1 Pfd. Stlg.	242.00½	243.00	244.25	244.75	350.65, 4. 3. 20	20.30
New York 1 Dollar	61.93	62.07	62.43	62.57	102.90, 7. 1. 20	4.99
Paris 100 Frk.	432.05	432.95	435.05	435.95	709.30, 20. 2. 20	81.00
Schweiz 100 Frk.	1068.90	1071.10	1063.90	1066.10	1798.00, 27. 1. 20	81.50
Spanien 100 Pes.	866.60	868.40	—.—	—.—	1848.00, 27. 1. 20	80.50
Österreich 100 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—	40.96, 17. 2. 20	
„ abgst. 100 Kr.	16.23	16.27	16.73	16.77	39.75, 10. 11. 19	
Prag 100 Kr	82.02½	82.22½	82.02½	82.22½	100.85, 4. 3. 20	
Budapest 100 Kr.	20.59½	20.65½	22.72	22.78	—.—	—

Von den Börsen

† Essen, 21. März (Eig. Drahtbericht)

Steinkohle	Nachfr.	Angeb.
Adler	39000	—
Alte Hasse	—	12500
Blankenburg	15000	16000
Caroline	—	21000
Carolus Magnus	26500	27000
Constantin der Große	208000	220000
Ewald	175000	181000
Prösld. Morgensonne	60000	67000
Gottessegen	—	20500
Graf Bismarck	162500	170000
Graf Schwerin	88000	89000
Heinrich	25500	26500
Helene & Amalie	125000	—
Johann Deimelsberg	32250	32500
König Ludwig	167000	172000
Langenbrahm	42000	43000
Lothringen	240000	—
Braunkohle		
Bruckdorf-Nietleben	34000	—
Bernhardshall	—	—
Orange	—	—
Kali		
Alexanderhall	—	61500

	Nachfr.	Angeb.
Boismrode	5000	—
Burbach	—	60500
Carlsfund	—	23500
Desdemona	—	25000
Glückauf b. Sondershausen	51750	62500
Hohenfels	32500	33500
Johannashall	13600	14100
Kaiseroda	—	62000
Neustaßfurt	64500	66500
Siegfried I.	17000	—
Walbeck	21000	22600
Wilhelmshall	—	35000
Wintershall	265000	280000
Aktien-Gesellsch.		
Deutsche Kali-Aktien	—	—
Brauhaus Essen	—	—
Aktienbrauerei Essen	—	—
Glas- und Spiegel-Man.	920	960
Goldschmidt	—	—
Styrumer Eisen	—	—
Uerdinger Waggon	360	365

Börsenstimmungsbild

bmz. Berlin, 23. März. (Drahtbericht unserer Börsenvertretung.) Die verschiedenen sehr ungünstigen Meldungen über Ausschreitungen der Polen und die Streikbewegung in Mitteldeutschland sowie über die Folgen, die sich aus der Ablehnung der Milliardenzahlung zum 1. April ergeben können, übten auf die Börse seinerlei abschwächenden Einfluß aus. Im Gegenteil setzte sich die Hausseb ewegung in Phönix-Aktien unentwegt weiter fort, so daß sie 50 v. H. höher mit 670 einsetzten, aber später auf 655 zurückgingen. Man sprach mit ziemlicher Bestimmtheit von einer bevorstehenden Kapitalserhöhung, wobei man für die jungen Aktien schon das Begebungsverhältnis von 1:1 und den nur wenig über pari liegenden Begebungskurs wissen wollte. Jedenfalls sind erhebliche Käufe für Rechnung der Firma Otto Wolff und für holländische Hände erfolgt. Im Zusammenhang mit der Phönixhausse waren auch Bochumer, Buderus und Hoesch 20 v. H. höher; Luxemburg gewannen 10 v. H. Auch oberschlesische Werte zeigten sich kräftig erholt, Bismarckhütte gewannen 20 v. H., Laurahütte 9 v. H., während die übrigen oberschlesischen Werte einige Prozent zurückgingen. Schiffahrtswerte waren leicht befestigt. Von chemischen Werten waren Elberfelder Farben behauptet, Goldschmidt 8 v. H. schwächer. Elektrowerte neigten zur Schwäche, nur Schuckert und Siemens-Halske waren fester. Auf dem Metall- und Maschinenmarkt gingen Rheinmetall auf den Ausfall der Dividende um 7 v. H. zurück, auch Köln-Rottweiler und Deutsche Waffen waren schwächer. In Orenstein fanden einige Meinungskäufe statt, Kaliwerte zeigten sich leicht erholt, Petroleumwerte waren wieder fest. Deutsche Petroleum 685, Deutsche Erdöl 930. Kolonial- und Valutawerte waren geschäftslos, ebenso ausländische Eisenbahnen, von denen Kanada 20 v. H. verloren. Mansfelder Kure waren nicht wesentlich schwächer und stellten sich auf 5200. Die Börse konnte im späteren Verlauf ihre Höchstkurse nicht aufrechterhalten. Der Markt der mit Einheitskurs notierten Werte war behauptet. Am Geldmarkt war ein scharfer Rückgang in polnischen Noten auf 8,70 zu verzeichnen, Kriesnoten 19¼, Dollar 62¾, Holländer 2165, englische Pfund 245, Franken 437 Rumänen 83½. Ein großes Geschäft fand in Ungarn statt mit 22¾, Oesterreicher 10%. Tägliches Geld 4½ v. H., Ultimogeld 5 v. H.

Berliner Produktenbörse

bmz. Berlin, 23. März. (Eig. Drahtb.) Die Haltung von Mais wurde heute durch etwas bessere Kauflust gestützt, Material war reichlich angeboten. Für Rauhfutter und Hülsenfrüchte scheint sich etwas größeres Interesse bemerkbar zu machen. Die Forderungen waren jedoch die gleichen. Saatlupinen und Serabella waren weit über Bedarf angeboten. Oelsaaten waren still. Platamais nichtamtlich März 130—131, April 121—122.

Frankfurter Mittagsbörse

ep. Frankfurt, 23. März. (Eig. Drahtb.) Die Börse ist heute außerordentlich unruhig und scharf schwankend. Die Unsicherheit der Beurteilung der aus dem Abstimmungsergebnis erwachsenden Konsequenzen zeigt sich in den scharf fluktuierenden Kursnennungen für das polnische Zahlungsmittel, das eben mit 9,10 Geld gehandelt wird, nachdem es vorher mit 8,70 Brief ausgeboten wurde. Die valutastarken Fremdwechsel sind ruhig, aber fest, besonders Holland auf angeblich neu zu finanzierenden Einfuhrbedarf des Reiches, der vorübergehend den Kurs nach oben zu drücken scheint, 2160. Schweiz 1010, Kabel Newyork 62¾, London 245, Dollarnoten 62¼. Auf den Wertpapiermärkten ist das hervorstechendste Merkmal der Kursbildung die weitere scharfe Schwankung der Phönix-Aktien, die zunächst auf 683 anzogen, dann aber wieder auf 660 zurücksinken. Die Kapitalserhöhungsgerüchte werden von der „Köln. Ztg." als nur bedingtermaßen berechtigt bezeichnet. Die übrigen Montanwerte sind ebenfalls fest, Buderus 620, Gelsenkirchen 333, Luxemburg 314, Oberschlesier knapp behauptet und still, Kali 291, Oberbedarf 296. Auf dem Farbmarkt herrscht ebenfalls Ruhe, Anilin 528, Griesheim 386½, Holzverkohlung 370; — Daimler 197, befestigt.

Geld- und Wechselkurse

Wien	17. 3.	22. 3.
Berlin	1126.00	1081.25
Amsterdam	244.25	231.25
Zürich	122.50	116.02
Kopenhagen	121.75	114.75
Stockholm	49.05	46.55
Christiania	26.20	25.95
London	27.55	26.25
Marknoten	1125.00	1061.00
Prag	**19. 3.**	**22. 3.**
Berlin	121.00	121.75
Marknote	121.00	121.75
Wien	—.—	11.00
Kopenhagen	**21. 3.**	**22. 3.**
Stockholm	133.15	134.75
Christiania	93.00	92.75
Hamburg	9.55	9.50
London	23.85	23.55
Paris	40.50	40.30
Antwerpen	43.50	43.50
Schweiz	100.50	100.50
Amsterdam	199.75	199.00
Helsingfors	15.60	15.75
New York	578.00	575.00

Amsterdam	21. 3.	20. 3.
London	11.39⅝	11.36½
Berlin	4.75	4.68½
Paris	29.28½	29.17½
Schweiz	50.50	50.25
Wien	0.20	0.25
Kopenhagen	50.40	50.30
Stockholm	68.75	67.65
Christiania	68.75	68.75
New York	2.89½	2.90
Brüssel	29.12½	21.05
Madrid	40.45	40.50
Italien	11.75	11.35
Stockholm	**21. 3.**	**22. 3.**
London	17.05	16.77
Berlin	7.26	7.10
Paris	28.50	28.00
Brüssel	31.50	31.50
Schweiz	78.75	74.75
Amsterdam	150.00	149.00
Kopenhagen	76.00	75.00
Christiania	70.50	69.00
Washington	433.00	428.00
Helsingfors